

adventisten heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

- ▶ Schlafen macht schön
Seite 7
- ▶ Wovon sich adventistische Schulen leiten lassen wollen
Seite 18
- ▶ Zehn Prinzipien für adventistische Mission
Seite 20

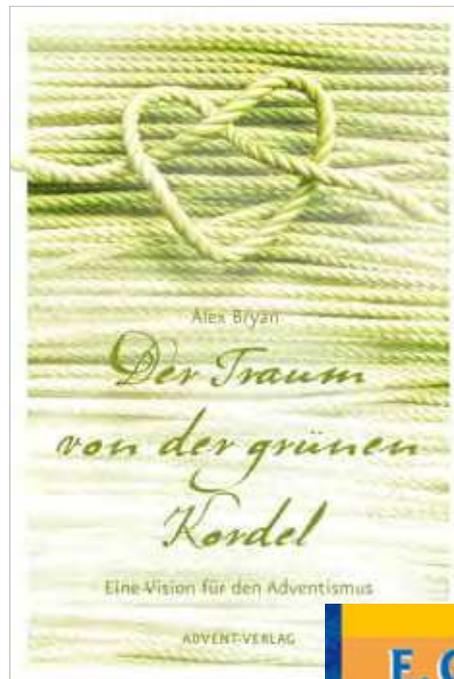


Ferienzeit – Zeugnisset

ab Seite 8

Nahrung für Geist und Seele

Dieses Buch kann als Manifest des The ONE-Project angesehen werden – einer Bewegung jüngerer Menschen, die eine konsequent christozentrische Ausrichtung der Siebenten-Tags-Adventisten fördern möchte. Alex Bryan, derzeit Pastor einer Universitätsgemeinde und künftiger Präsident eines adventistischen Colleges, entwirft darin das Bild einer Kirche, die Jesus ohne Wenn und Aber in den Mittelpunkt stellt. Er findet dieses Anliegen versinnbildet im Traum von der grünen Kordel, den Ellen Harmon (White) im Alter von 14 Jahren hatte.

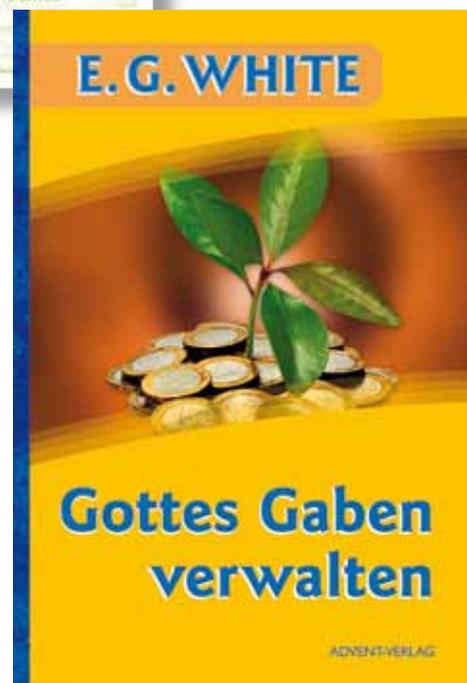


Alex Bryan
Der Traum von der grünen Kordel
112 Seiten, 14 x 21 cm
9,80 Euro
(Leserkreis-Mitglieder:
7,80 Euro)
Art.-Nr. 1935



Als Christi Nachfolger sind wir auch Gottes Haushalter, dazu beauftragt, die uns anvertrauten finanziellen Gaben zu verwalten und gewinnbringend für das Werk Gottes zur Verbreitung des Evangeliums einzusetzen. In diesem Buch sind inspirierte Ratschläge Ellen Whites über den Umgang mit Einkommen, mit Geld und mit Besitz zusammengetragen. Behandelt werden auch Themen wie der Reiz finanzieller Spekulationen, die Tyrannei der Schulden und die Verbindlichkeit finanzieller Gelübde.

Ellen White
Gottes Gaben verwalten
352 Seiten, 14 x 21 cm
18,80 Euro
(Leserkreis-Mitglieder:
14,80 Euro)
Art.-Nr. 1934



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis, Leseproben oder Autoren-Interviews sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2382680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsident-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Eheleben und Zeugnisgeben

Es ist kein Geheimnis, dass sich in einer Ehe die Beziehung der Partner im Laufe der Zeit verändert. Meistens läuft es so: In den ersten zwei Jahren wird die Beziehung von der Verliebtheit getragen. Die Spannung und das Neue sorgen dafür, dass es nicht langweilig wird. Es entsteht eine Bindung, die den Partnern Sicherheit und Wohlbefinden gibt. Danach kühlt die Romantik ab, die Zufriedenheit mit der Beziehung sinkt bis etwa zum siebten Ehejahr, so

sagen es Experten. Nicht wenige Paare trennen sich. Im günstigen Fall bleibt die Ehe stabil, wenn auch auf einem niedrigeren Zufriedenheitsniveau.

Die australischen Psychologen Kimberley Coulter und John Malouff haben nun herausgefunden, dass sich die Zufriedenheit mit der Beziehung dauerhaft „messbar“ erhöht, wenn die Spannung wiederbelebt wird. Dazu mussten die Paare nur eins tun: gemeinsam etwas Aufregendes unternehmen, etwa eine Klettertour oder eine nächtliche Beobachtungssafari durch den heimischen Wald. Die Forscher erklärten das eindeutige Ergebnis damit, dass die erlebte Spannung auf sehr wirkungsvolle Weise positive Gefühle füreinander erzeugte. Und diese seien der Königsweg zu einer hohen Beziehungszufriedenheit. Übrigens: Wenn Paare gemeinsam nur „etwas Schönes“ erleben, etwa ein romantisches Abendessen oder einen Entspannungsurlaub, verbessert sich die Ehezufriedenheit nicht, so die Ergebnisse früherer Studien.

Auch die Beziehung zu Gott kann nach aufregendem Beginn („die erste Liebe“, Offb 2,4) lau werden (Offb 3,16). Sie ähnelt darin einer Ehe. Vielleicht kann uns die Erkenntnis aus der Beziehungsforschung auch geistlich weiterhelfen. Demzufolge müssten wir etwas Aufregendes mit Gott unternehmen, damit die Beziehung zu ihm wieder in Schwung kommt. Und was gibt es Spannenderes, als anderen Menschen seinen Glauben an Christus zu bezeugen? In der Zeit der „ersten Liebe“ mag uns das leicht fallen, im Laufe der Zeit kostet es immer mehr Überwindung, weil wir aufgrund von ablehnenden Reaktionen ernüchtert sind. Doch es ist aufregend, zu seinem Glauben zu stehen und ihn anderen Menschen bei passender Gelegenheit zu bekennen. Da zittern die Knie, das Herz rast und der Frosch im Hals will nicht heraushüpfen. Aber das Ergebnis könnte sein, dass ein anderer Mensch zu Christus findet und die eigene Beziehung zu Gott belebt – oder sogar gerettet – wird. „Etwas Schönes“ mit Gott zu erleben reicht nicht, Zeugnisgeben ist viel wirksamer – ein „Abenteuer“, von dem alle etwas haben.

Thomas Lobitz, Redakteur „Adventisten heute“
tl@adventisten-heute.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (112. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg.

E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Elí Díez-Prida (Chefredakteur, edp), Werner E. Lange (wel),

Thomas Lobitz (tl). Adresse: siehe Verlag.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Anzeigenmarketing: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Anzeigenredaktion: Ellen Koschizke, Tel. 04131 9835-553,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezugspreis: Direktlieferung per Post: 76,20 Euro für 12 Hefte, zzgl. € 48,-

Versandkosten (innerhalb Deutschlands). Kostenlos bei Bezug über den

Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, Kto.-Nr. 227 385 004, Volksbank Stuttgart

(BLZ 600 901 00), Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Zeugnisgeben – nicht nur ein Ferienabenteuer.

© david franklin - istockphoto

aktuell – Report

- 4 STA-Kurznachrichten / Jahreskonferenz der Schweizer Adventisten
- 5 Delegiertenversammlungen der drei Vereinigungen des SDV
- 6 **Report:** The ONE-Project: Jesus genügt! (Thomas Lobitz)

Kolumne

- 7 **Schlafen macht schön** (Johann Gerhardt)

Thema des Monats: Ferienzeit – Zeugniszeit

- 8 **Brücke oder Sackgasse?** (László Szabó)
- 10 **Ein offenes Leben** (Heike und Matthias Steinebach)
- 13 **Was bei einem Lebenszeugnis hilft** (Reinhard Gelbrich)

Adventgemeinde aktuell

- 14 Das Beste für Schwäbisch Hall / Alles neu bei *Leben & Gesundheit*
- 16 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 „Der Ehrliche ist der Kluge“
- 18 Wovon sich adventistische Schulen leiten lassen wollen
- 20 Zehn Prinzipien für adventistische Mission
- 22 Kinder sind keine Gefäße
- 23 ARNION – das Filmprojekt zur Offenbarung
- 24 Zehn Jahre *Youngsta*
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / 60 Jahre im Dienst für Suchtkranke / Ferienjobs für Studierende aus Friedensau gesucht
- 28 Anzeigen

Kurznachrichten

■ Deutsche Adventisten spenden 49,9 Millionen Euro

Die Mitgliederzahl sank, die Spenden stiegen: Mehr als 49,9 Millionen Euro gaben die 34.982 deutschen Siebenten-Tags-Adventisten im letzten Jahr für den Unterhalt ihrer Freikirche. Laut Günter Brecht, Schatzmeister des Norddeutschen Verbandes, habe sich das Spendenaufkommen im Vergleich zum Vorjahr um über 1,2 Millionen Euro erhöht. „Jeder Adventist in Deutschland gab durchschnittlich 1.429 Euro.“

Während der Süddeutsche Verband der Freikirche ein Plus von 322.000 Euro (1,52 Prozent) verzeichnete, betrug die Zunahme in Nord- und Ostdeutschland gegenüber 2011 rund 897.000 Euro (3,83 Prozent). Werner Dullinger, Schatzmeister des Süddeutschen Verbandes, wies darauf hin, dass die Wirtschaftskraft in Deutschland unterschiedlich verteilt sei, wie das Spendenverhalten zeige. „Während ein Adventist in Ostdeutschland durchschnittlich 1212 Euro und in Norddeutschland 1251 Euro gab, waren es in Süddeutschland 1668 Euro pro Mitglied.“ Auch weltweit stiegen die Zehnteneinnahmen der Kirche, siehe dazu *Adventist World* in der Heftmitte, Seite 5. (APD/tl)

■ Adventgemeinden feierten Sabbatgottesdienste beim Kirchentag

Beim 34. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hamburg feierte die Adventgemeinde am Grindelberg einen Sabbatgottesdienst mit Abendmahl und Fußwaschung. Der Gottesdienst war ein Programmpunkt des Kirchentags-Zentrums „Religiöse und kulturelle Vielfalt leben“, das die gastgebende Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland initiiert hatte. In seiner Predigt zum Kirchentagsmotto „Soviel du brauchst“ (2 Mo 16,16) erläuterte Gemeindepastor Dennis Meier, dass der Mensch gar nicht wisse, wie viel er benötige. Die Sorge um die eigene Existenzsicherung treibe ihn in eine Maßlosigkeit, aus der er sich nicht selbst befreien könne. Erst wenn der Mensch das Angebot Gottes annehme, dass Gott für die Existenzabsicherung Sorge, könne der Mensch erkennen, wie viel er brauche und dadurch das richtige Maß halten. Das verdeutliche auch der biblische Sabbatgedanke.

Bereits am Freitag fand in der Adventgemeinde Hamburg-Barmbek ein Feierabendmahl statt, mit dem die ortsansässigen Kirchengemeinden die Kirchentagsteilnehmer traditionell zu Abendgebet und gemeinsamen Essen einladen. (APD)

„Hoffnung vereint“

Jahreskonferenz der Schweizer Adventisten

Am 4. Mai eröffnete David Jennah, Vorsteher der Schweizer Union, gemeinsam mit Günther Maurer, dem Vorsteher der Deutschschweizerischen Vereinigung, die Jahreskonferenz unter dem Motto „Hoffnung vereint“ mit 1200 Teilnehmenden im Eisstadion Biel.

Ted Wilson, Präsident der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) predigte auf Französisch. „Die Schweiz war in der Vergangenheit ein Zentrum der Reformation und soll es wieder werden“, forderte er die Zuhörenden auf. „Heute ist die Zeit, Gott und seiner Botschaft treu zu sein sowie die Zeit für Erweckung und Reformation.“

Auf die Frage nach dem Selbstverständnis der Adventisten, mit einer besonderen reformatorischen Aufgabe auch innerhalb der christlichen Kirchen beauftragt zu sein, antwortete Wilson in einer Fragestunde, dass dies nicht als Arroganz verstanden werden dürfe. Es gehe aber darum, zu dieser Aufgabe zu stehen und sie demütig zu erfüllen. „Adventisten sollten beste Freunde aller Menschen sein“, so Wilson, sich aber mit jenen ökumenischen Bewegungen nicht vermischen, die sie hindern würden, ihren Auftrag zu erfüllen.

Auf der Konferenz wurden Fabian Looser Grönroos (Bern), René Pieper (Biel) und Joao David Nogueiro Fernandes (Genf) zum Pastorendienst ordiniert. Zum Abschluss führten rund 100 Kinder Ausschnitte aus dem Kindermusical „Esther“ auf.

Herbert Bodenmann



Die Vorsteher David Jennah (li.) und Günther Maurer eröffneten die Jahreskonferenz der Schweizer Adventisten.

© Günther Klenk

Ein neuer und zwei wiedergewählte Vorsteher

Delegiertenversammlungen der drei Vereinigungen des Süddeutschen Verbandes

Bayern: Neuer Vorstand

Pastor Wolfgang Dorn (42) wurde von den am 21. April in Augsburg tagenden Delegierten aus den Ortsgemeinden und der Pastorenschaft mit 107 Ja- und elf Nein-Stimmen für die nächsten vier Jahre zum Vorsteher der Bayerischen Vereinigung gewählt. Dorn war seit 2007 im Leitungsgremium der Kirche als Schatzmeister und Jugendabteilungsleiter tätig. Der gebürtige Nürnberger und frühere Industriekaufmann studierte Theologie am Helderberg College in Südafrika und an der Theologischen Hochschule in Friedensau bei Magdeburg. Er wirkte als Pastor von 1999 bis 2003 in Augsburg und anschließend bis 2007 in Landshut. Dorn ist verheiratet und hat zwei Söhne.

Sein Stellvertreter, Sekretär sowie Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau und Evangelisation wurde Pastor Stefan Rebensburg (48). Für ihn votierten die Abgeordneten mit 114 Ja- und fünf Nein-Stimmen. Der aus Erlangen stammende Theologe war bisher Pastor im Bezirk Augsburg. Als Schatzmeister und Abteilungsleiter für Jugend wurde Pastor Martin Böhnhardt (34) gewählt. Er diente zuvor als Jugendpastor ebenfalls im Bezirk Augsburg.

In ihrem Rechenschaftsbericht stellten die bisherigen Vorstandsmitglieder Rainer Wanitschek und Reiner Groß fest, dass die Mitgliederzahl der Adventisten in Bayern in den letzten vier Jahren sich leicht von 4588 auf 4562 verringert habe. In diesem Zeitraum lösten sich die Adventgemeinden Straubing und Kulmbach auf. Neu entstand die Adventgemeinde Neumarkt/Oberpfalz. In Bayern gibt es 70 Adventgemeinden, die von 33 Pastoren betreut werden.

Baden Württemberg:

Vorsteher im Amt bestätigt

Pastor Erhard Biró (57) bleibt auch in den nächsten vier Jahren Vorsteher der Baden-Württembergischen Vereinigung. Die am 28. April in Stuttgart tagenden Delegierten aus den Ortsgemeinden und der Pastorenschaft wählten ihn mit 110 Ja- und 35 Nein-Stimmen. Der Geistliche nimmt das Amt seit 1996 wahr.

Stellvertretender Vorsteher, Sekretär und Abteilungsleiter für Kommunikation wurde Pastor Sascha Mroczek (43). Der

gelernte Industriemechaniker stammt aus Hattingen/Ruhr. Er studierte am adventistischen Theologischen Seminar Schloss Bogenhofen (Österreich), diente als Jugendabteilungsleiter der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Alpenrepublik und war zuletzt Pastor in Bruck an der Mur/Steiermark. Mroczek ist verheiratet und hat zwei Töchter. Er tritt die Nachfolge von Michael Walter an, der neben seiner künftigen Arbeit als Bezirkspastor weiterhin für die Abteilung Erziehung und Bildung zuständig ist.

Schatzmeister Markus Czettel (42, der gleichzeitig assoziierter Schatzmeister der Intereuropäischen Division ist) sowie der Leiter der Abteilung Kinder, Pfadfinder und Jugend, Pastor Marc Engelmann (37), wurden wiedergewählt. Neu in der Leitung der Baden-Württembergischen Vereinigung sind Hartmut Wischnat, bisher Pastor in Isny/Allgäu, als Abteilungsleiter für Heimatmission und Gemeindeaufbau, sowie Harald Wöhner für die Abteilung Predigtamt, bisher Bezirkspastor der Adventgemeinden Albstadt, Filderstadt, Nürtingen, Ostfildern, Reutlingen und Tübingen.

In seinem Rechenschaftsbericht stellte Vorsteher Erhard Biró fest, dass in den letzten vier Jahren die Zahl der erwachsen getauften Mitglieder in Baden-Württemberg von 6258 auf 6226 leicht abnahm. Eine neue Adventgemeinde wurde in Günzburg gegründet. Die serbokroatische Adventgemeinde Stuttgart-West beschloss ihre Auflösung, sodass es in dem Bundesland jetzt 85 Adventgemeinden gibt, die von 46 Pastoren und einer Pastorin betreut werden.

Mittelrhein:

leichtes Mitgliederwachstum

Pastor Norbert Dorotik (58) wurde als Vorsteher der Mittelrheinischen Vereinigung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten mit Sitz in Darmstadt in seinem Amt bestätigt. Die dort am 5. Mai tagenden Delegierten aus den Ortsgemeinden und der Pastorenschaft in Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland wählten ihn für die nächsten vier Jahre mit 149 Ja- und acht Nein-Stimmen. Auch sein Stellvertreter und Sekretär der Vereinigung, Pastor Thomas Pohl (50), wurde wiedergewählt.

Neuer Abteilungsleiter für Kinder, Pfadfinder und Jugend ist Marcel Wieland (39), bisher Pastor in Stuttgart-Bad Cannstatt und Waiblingen. Helga Kürbiss übt ihr Amt als Leiterin der Abteilung Frauen auch weiterhin aus.

Die Mitgliederzahl der Adventisten in den Bundesländern Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland erhöhte sich in den letzten vier Jahren leicht von 4519 auf 4612. Die Zahl der örtlichen Adventgemeinden, die von 29 Pastoren und zwei Pastorinnen betreut werden, blieb mit 63 gleich. Neu gegründet wurden die Adventgemeinden Bendorf II (Rheinland-Pfalz) und die portugiesische Gemeinde in Darmstadt (Hessen). Die Adventgemeinden Vellmar (Hessen) und Westerburg (Rheinland-Pfalz) beschlossen ihre Auflösung. (APD)



1 Das neue Vorstandstrio der Bayerischen Vereinigung: v. li. Stefan Rebensburg (Sekretär und Abteilungsleiter für Heimatmission), Wolfgang Dorn (Vorsteher), Martin Böhnhardt (Schatzmeister und Abteilungsleiter für Jugend).

2 Erhard Biró, der wiedergewählte Vorsteher der Baden-Württembergischen Vereinigung.

3 Das Leitungsteam der Mittelrheinischen Vereinigung: v. li. Norbert Dorotik (Vorsteher), Thomas Pohl (Sekretär), Marcel Wieland (Jugendabteilungsleiter).

Jesus genügt!



The ONE-Project – eine Initiative für christozentrische Jugendarbeit

Ich bin als Adventistin aufgewachsen, aber so wie hier habe ich Jesus noch nie kennengelernt.“ (Desiree Watterson, Jugendleiterin)

„Ich bekam ein neues Bewusstsein für eine enge Beziehung zu Christus und seine Ziele für mein Leben.“ (Rob Mohr, Pastor)

„The ONE-Project gibt mir neue Hoffnung im Hinblick auf das Zentrum des Adventismus. Zuweilen scheint es, als würden Randthemen so viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Aber die schweigende Mehrheit scheint sich hier auszudrücken. Endlich!“ (Steve Case, Ausbildungscoach für Jugendarbeit)

„Wo sonst kann man einen so großzügigen Raum für Dialog, Anbetung und Inspiration finden, die durch und durch mit Christus gefüllt ist?“ (Christopher Blake, Professor für Englisch und Kommunikation am adventistischen Union College, Nebraska)

Diese Stimmen lassen aufhorchen. Man könnte noch viel mehr davon zitieren. Sie stammen von Teilnehmern der Versammlung vom The ONE-Project im Februar in Chicago. Unter diesem Namen wurde

2010 eine Initiative gegründet, die die Jugendarbeit in unserer Kirche konsequent auf Christus ausrichten will. Dementsprechend dreht sich auf ihren Versammlungen alles um Jesus. Dort gibt es treffende Ansprachen zu Bibeltexten, die von Jesus handeln, sowie ausgedehnte Zeiten der Anbetung und der Gemeinschaft. Japhet de Oliveira, Jugendpastor an der Andrews-Universität, nannte den verstorbenen Pastor und Autor Morris Venden einen der theologischen Vorbilder des Projekts. An der Versammlung in Chicago nahmen etwa 750 Menschen teil:

meist Jugendpastoren, Jugendverantwortliche aus Verbänden und Vereinigungen und ehrenamtliche Jugendleiter von Ortsgemeinden. Sie dienen als Multiplikatoren und tragen die Idee des Projekts weiter.

The One-Project wurde von Jugendpastoren adventistischer Hochschulen in Nordamerika gegründet. Doch die Bewegung zieht Kreise und gewinnt immer mehr Unterstützer. Dazu gehören beispielsweise die Jugendabteilung und das Büro für Adventistische Mission der Generalkonferenz, die Jugendabteilung der Intereuropäischen Division, der Hope Channel International, die Andrews-Universität, das Newbold College und weitere Hochschulen sowie diverse Verbände und Vereinigungen aus Nordamerika, Europa und Australien. Auch der *Adventist Review* berichtete mehrfach über The ONE-Project.

Bisherige Zusammenkünfte fanden in den USA, Australien, Finnland, Dänemark und Norwegen statt. Das nächste Treffen in Europa ist für den 1.–3. November am Newbold College (England) geplant. Auch in Deutschland sollen nach Angaben der Projektverantwortlichen Versammlungen vom The One-Project stattfinden.

Alex Bryan, künftiger Präsident des adventistischen Kettering College of Medical Arts in Ohio, leitet neben Japhet de Oliveira gegenwärtig das Projekt. Sein Buch *Der Traum von der grünen Kordel* erscheint diesen Monat im Advent-Verlag, Lüneburg (siehe Anzeige auf S. 2) und kann als Manifest der Bewegung angesehen werden. Darin entwirft Alex Bryan eine Vision des Adventismus, bei dem Christus ohne Wenn und Aber im Mittelpunkt steht. Der Buchtitel leitet sich von einem Traum ab, den Ellen Harmon (die spätere Ellen White) im Alter von 14 Jahren hatte.

„Allein Christus“ – Adventisten verstehen sich als Erben der Reformation und halten folglich diesen reformatorischen Grundsatz hoch. Daran will The ONE-Project erinnern und ihn mit Leben füllen – in der Jugendarbeit und für die ganze Gemeinde.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.the1project.org (englisch).

Thomas Lobitz

Alex Bryan (re.), Autor des Buches *Der Traum von der grünen Kordel*, wird bei der Versammlung vom The ONE-Project in Chicago vom Hope-Channel-Moderator David Franklin interviewt.



© The1project

Schlafen macht schön

Warum wir auch geistlich nicht immer wach sein müssen

Es gibt Menschen, die können nicht schlafen. Insomnie (Schlaflosigkeit) ist eine Krankheit, die müde macht. Stress, Lärm, versteckte Angst oder genetische Veranlagung können dafür verantwortlich sein. Und es gibt Menschen, die wollen nicht schlafen. Denn Schlafen ist gefährlich. Da hat man keine Kontrolle mehr über sich und andere. Was, wenn der Dieb kommt? Was, wenn Feuer ausbricht und was, wenn die Welt untergeht? Deshalb bleiben sie lieber wach.

Als Christen und besonders als Adventisten haben wir uns den Willen zur Wachheit als Leitmotiv verordnet, getreu der Mahnung von Jesus und Paulus. Schließlich geht es darum, den Krisenmomenten der Welt nicht untätig ausgeliefert zu sein, sondern darauf reagieren zu können – durch entschlossenen Kampf oder schlaun Rückzug.

Dabei begegnet uns ein Problem: das Schlafbedürfnis. Schlafen gehört zum Lebensrhythmus und ist lebensnotwendig. Insomnie kann tödlich enden, weil der Körper sich nicht regenerieren kann und seine „Batterie“ bis zur Neige entleert wird. Im Schlaf verarbeiten wir die Ereignisse des Tages und des Lebens. Durch ausreichenden Schlaf können wir eine Krankheit leichter überwinden. Im Schlaf wächst das Kind und – Schlafen macht schön.

Allerdings muss ich mir manchmal den Wecker stellen, um einen Termin nicht zu verpassen. Das ist in Ordnung. Aber ich stelle es mir schrecklich vor, wenn der Wecker den ganzen Tag, das ganze Leben klingelt. Immer Alarm! Immer auf dem Sprung, immer im Kampf oder auf der Flucht! Draußen ist der Feind, der mir ans Leder will. Alles ist gefährlich und ich sitze auf der Stuhlkante, kann mich nie mehr zurücklehnen, die Füße hochlegen und entspannen.

Ich habe den Eindruck, dass der Rhythmus von Wachen und Schlafen auch auf das geistliche Leben zutrifft. Es gibt Zeiten des Erwachens. Zuweilen scheint eine ganze Nation erweckt worden zu sein. Wir als Adventisten sind selbst das Ergebnis einer Erweckung. Doch manche haben den Eindruck, wir seien inzwischen eingeschlafen, als Kirche in Europa, als Gemeinde hier und dort. Die 100-Jahrfeiern vieler Ortsgemeinden seien eher ein Zeichen für den Schlaf als für das Wachsein. Und es schallt ein

Ruf nach Erweckung durch die adventistische Welt. Die offene Frage dabei ist: Wie geht das? Mehr Predigten, mehr Hinweise auf Endzeitkatastrophen, mehr Verschwörungstheorien und Malen von düsteren Szenarien, mehr Angst?

Wie war das noch damals? Es war der Geist Gottes, der die Menschen erweckt hat. Das ist wohl auch heute so.

Es gibt auch eine Zeit, wo ein Mensch wie aus einem Traum erwacht und plötzlich sich und die Welt mit anderen Augen sieht, eine Entscheidung für Gott trifft, weil er wach geworden ist. 100 Predigten hat er zwar schon vorher gehört, aber nichts war passiert bis zu dem beinahe unerklärlichen Moment des Erwachens. Jetzt möchte er nie mehr müde werden, immer voll Eifer bleiben und voller Tatendrang in der Mission. Doch dann gibt es Zeiten der Müdigkeit und des Schlafes im geistlichen Leben. Ob das sein darf? Ich erinnere mich an den schlafenden Elia unter dem Busch in der Wüste. Oder an Jesus, immer wach und beschäftigt, und dann übermannt ihn der Schlaf im Boot auf dem See. Der Sturm heult, das Wasser tobt, die Jünger sind in Panik – und Jesus schläft ...

Schlafen ist gefährlich, weil man währenddessen keine Kontrolle hat und verwundbar ist. Weil man einen wichtigen Zeitpunkt verpassen und zu spät kommen kann. Aber wer nie schläft und sich keinen Schlaf gönnt, ist immer angespannt und aufgeregt, beutet sich aus und lebt so, als gäbe es keinen Gott, der über dem Schlaf des Einzelnen wacht. Elia war auch im Schlaf ein Kind Gottes. Und Jesus wusste einen Vater über sich und dem Boot.

Ich wünsche mir erweckte Gemeinden mit erweckten Menschen. Ich wünsche mir ein erwecktes Europa, nicht nur auf Kirchentagen und Konferenzen. Aber ich weiß auch, dass Schlafen zum Lebensrhythmus gehört. Gott hat uns so gemacht, dass wir wachen und schlafen. Er aber schläft nie. Er ist immer wach und wacht über uns, auch über mich. Wenn ich genug geschlafen habe, dann weckt er mich und weist mir den Weg. Gestärkt und nicht mehr todmüde kann ich mutig diesen Weg gehen. So geht es auch meiner Gemeinde. Neu erweckt ist sie schöner als vorher. ■



© Gabriel Blaj – Fotolia.com

Nach einem gesunden Schlaf wacht man gern wieder auf.



Johann Gerhardt
ehemaliger Rektor der ThH-Friedensau, wo er weiterhin als Professor für Pastoraltheologie lehrt.

Brücke oder Sackgasse?

Das christliche Zeugnis in der heutigen Gesellschaft



© malwa - Fotolia.com

Gott baut Brücken und sorgt für offene Türen. Wir müssen nur hindurchgehen.

Zeugnis geben“ – das klingt sehr christlich! Eine Gotteserfahrung oder eine radikale Lebensveränderung führt zur Bekehrung oder zur Neubelebung des Glaubens. Ein Christ wird durch diese innere Wandlung ergriffen, sogar begeistert und motiviert, auch Anderen davon zu erzählen. Der Enthusiasmus endet jedoch oft in einer Enttäuschung, denn er wirkt für viele eher störend, irritierend, irrelevant und unrealistisch. Gibt es jemanden, der das christliche Zeugnis überhaupt hören möchte?

Der Wert des Zeugnisses und die Gesellschaft

Aber ist das Schweigen über Glaubensdinge für Christen wirklich eine Option? Wir wollen doch die christliche Alternative nicht verschweigen, besonders wenn es um die Gestaltung des Lebens und die Bewältigung persönlicher Krisen geht! Viele Menschen sind auf der Suche nach Sinn und Ziel in ihrem Leben. Die Sehnsucht nach Gemeinschaft und tiefen Beziehungen bleibt oft unerfüllt. Der Wunsch, gehört und verstanden, respektiert und geliebt zu werden geht für viele Menschen nur unzureichend in Erfüllung.

Die Verständigung von Mensch zu Mensch ist nach wie vor ein großes Problem. Es gibt eine Inflation der Worte in der Öffentlichkeit; und wenn dort unser „Zeugnis“ nur aus standardisierten Antworten auf nicht gestellte Fragen besteht, brauchen wir uns nicht zu wundern, dass man uns nicht zuhört. Die Sprachlosigkeit zwischen der Gesellschaft und den Christen wird nicht durch unsere (für die Gesellschaft anscheinend irrelevanten) Werte verursacht, sondern durch eine verunglückte Kommunikation, die das Interesse und das Vertrauen beeinträchtigt.

Traditionelle Werte verschwinden langsam; das dabei entstehende Vakuum stört viele. Relevanz und Authentizität sind gefragt. Ist unser Zeugnis davon geprägt?

Bevor Gott die Türen öffnet ...

Wenn wir etwas Wichtiges mitteilen wollen, müssen wir auch verstehen, *wie* wir es mitteilen können. Eine mögliche Lösung dafür beschreibt Paulus in Kolosser 4,2–6. Seine Worte enthüllen seine „Missionsmethode“, die auch heute noch aktuell ist.

Ein gutes Zeugnis beginnt nicht mit dem Reden zum Mitmenschen, sondern mit dem Gespräch mit Jesus. „Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung!“, schrieb Paulus (V. 2). Das Zeugnisgeben ist mit dem Gebet eng verbunden. Wenn ich Zeugnis gebe, spreche ich zu meinen Bekannten über Jesus; im Gebet spreche ich zu Jesus über meine Bekannten. Schreibe ihre Namen auf, hänge sie in deiner Wohnung an deinem Gebetsort aus und bete regelmäßig für sie. Es bringt Segen in ihr Leben, und durch deine Gespräche mit Jesus kann er dich auch leiten und auf die weiteren Schritte vorbereiten.

Diese Dialoge mit Jesus öffnen uns die Augen, und wir entdecken, wie reichlich wir von ihm beschenkt worden sind. Nur derjenige kann wirklich dankbar sein, der seinen Reichtum wahrgenommen hat. Dankbarkeit kostet uns nichts, tut aber allen gut und verleiht einem Christen eine angenehme Ausstrahlung.

Gott sorgt für offene Türen

Paulus beschrieb in Kolosser 4,3–4 drei wesentliche Schritte für seine Mission. Schritt eins: „Bete zugleich ... dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue.“ (V. 3) Diese Worte ermutigen mich sehr. Die Verantwortung für die passende Gelegenheit liegt bei Gott. Ich kann entspannt losgehen, Gott vertrauen und sicher sein, dass er seinen Teil tun wird. Ich muss keine Gespräche durch zwanghafte Methoden erzwingen, die für mich unangenehm sind. Meine Aufgabe ist es, in der Gesellschaft und besonders unter meinen Freunden präsent zu sein, Menschen zu begegnen, bei bestimmten Gelegenheiten gut zuzuhören, Fragen, Bedürfnisse, Nöte oder offene Türen zu entdecken. Dankbarkeit, eine positive Lebenshaltung und Hoffnung sind ausgezeichnete Türöffner in der Hand Gottes.

Ich erlebe oft, dass bei Gesprächen Fragen gestellt werden und eine unerwartete Offenheit entsteht. Solche Unterhaltungen erlebe ich auf der Straße, im Auto, im Flugzeug, im Restaurant oder im Krankenhaus. Es ist faszinierend zu erleben, dass Gott solche Gelegenheiten bereits vorbereitet hat. Seine Logistik ist überwältigend. Ich habe schon Suchende aus der Dominikanischen Republik in Madrid und deutsche Touristen mit Fragen über Gott in einem Restaurant in Ungarn getroffen. Aber die beste Zielgruppe sind die Personen auf meiner Gebetsliste.

Glücklicherweise entdecken wir geöffnete Türen und Menschen, die Fragen über Gott stellen, nur hin und wieder und nicht alle gleichzeitig! Auch das gehört zu Gottes Logistik. Dadurch gibt er uns Zeit, sodass wir nicht von unseren Aufgaben erdrückt werden, sondern Ruhe für die Fragen des Einzelnen haben, um bedeutsame Antworten geben zu können.

Bete um geöffnete Türen, und sei aufmerksam, denn Gott erhört solche Gebete gern! Sorge für deine Vorbereitung – und dann verbringe viel Zeit mit Menschen, damit dein Licht auch Anderen leuchten kann.

Auch Mut ist ein Geschenk Gottes

Es reicht jedoch nicht aus, Gelegenheiten für das Zeugnisgeben zu erkennen. Viele kennen das beklemmende Gefühl, wenn wir keinen Mut finden, sie zu nutzen – oder nicht wissen, wie wir es anstellen sollen. Auch Paulus kannte das; deshalb

legte er Wert darauf, dass die ganze Gemeinde in Kolossä darum betete, damit er „das Geheimnis Christi sagen“ konnte (V. 3).

Einmal wurde mir im Krankenhaus die Frage gestellt, wie ich überhaupt auf die Idee gekommen war, an Gott zu glauben. Als die Frage ausgesprochen war, wurden alle Leute im Raum sofort still. Ich merkte, dass jeder genau zuhörte. Ein anderes Mal lud mich das Gymnasium, an dem ich mein Abitur abgelegt hatte, ein, Vorträge über Gott zu halten. Es war schon ein seltsames Gefühl, meinen ehemaligen Lehrern zu begegnen und vor ihnen Zeugnis abzulegen.

Wir brauchen Mut, um durch offene Türen hindurchzugehen. Dieser Mut ist genauso ein Geschenk Gottes wie die Gelegenheit selbst. Bete darum – als zweiter Teil deines täglichen Gebetes für deine Mission. Wenn Gott die erste Bitte erhört hat, beantwortet er gewiss auch die zweite!

In der Kürze liegt die Würze

Offene Türen und mutige Christen können durchaus risikoreich für die Sache Gottes und für suchende Menschen sein! Manche ergreifen die Chance – und überschütten den Suchenden aus Begeisterung oder Verlegenheit mit religiösen Themen, gefüllt mit abstrakten „himmlischen“ Begriffen, mit Antworten auf nie gestellte Fragen und mit Ratschlägen. Wenn so etwas geschieht, ist es kein Wunder, dass sogar unsere besten Freunde Gespräche mit uns über Glaubensfragen vermeiden und eher die Freundschaft aufgeben, als dergleichen über sich ergehen zu lassen.

Sogar Paulus kannte diese Herausforderung und bat die Gemeinde um Fürbitte auch in dieser Hinsicht: „Bete zugleich auch für uns ... dass wir das Geheimnis Christi sagen können ... damit ich es offenbar mache, wie ich es sagen muss.“ (V. 3–4, Hervorhebung hinzugefügt)

Das Ergebnis eines Zeugnisses soll nicht eine großartige Erfahrung für mich sein – sondern mein Gesprächspartner soll „das Geheimnis Christi“ erkennen. Dafür soll ich mich laut Paulus weise verhalten, die Zeit nutzen und „allezeit freundlich und mit Salz gewürzt“ reden (V. 5–6). Das bedeutet, dass ich zuerst zuhöre und zu erkennen versuche, wo der Gesprächspartner steht. Ich bin offen, stelle ihm Fragen, weil ich ein echtes Interesse an ihm habe. Auch wenn ich offenen Menschen begegne, spreche ich kurz und möglichst prägnant, da heute niemand Predigten auf offener Straße hören möchte. Wir haben höchstens drei bis vier Minuten Zeit für unser Zeugnis. Um etwas über Christus in dieser kurzen Zeit zu offenbaren, brauche ich wirklich seine Leitung. Er will sie mir genauso schenken wie die offenen Türen und den nötigen Mut. ■



László Szabó

war als Dozent für praktische Theologie und Gemeindeaufbau in Tansania und Ungarn tätig, wo er zunächst als Pastor, dann als Abteilungsleiter für Heimatmission gedient hat. Vor gut vier Jahren wurde er zum Dozenten für Gemeindeaufbau und Weltmission an der Theologischen Hochschule Friedensau berufen. Darüber hinaus ist er in der Leitung des dortigen Arthur Daniells-Institut für Missionswissenschaften tätig.

Ein offenes Leben

Zeugnisgeben
ist kein „Ferienjob“



Was nehmen andere Menschen wahr, wenn sie bei uns zu Gast sind?

Es war im Urlaub auf „unserem“ Campingplatz in Österreich, als eine Frau auf uns zukam. Wir wussten, dass sie zu der Gruppe von Sinti gehörte, die dieses Jahr einen Teil des Campingplatzes in Anspruch nahm.

„Sind Sie Christen?“, fragte sie.

„Ja. Wie kommen Sie darauf?“, fragten wir zurück.

„Wir haben den Fisch an ihrem Auto gesehen und beobachtet, wie sie mit ihren Kindern über den Platz gingen. Da dachten wir: Das müssen Christen sein!“

Sie erzählte, dass sie zu einer Gruppe baptistischer Sinti gehört, aber viele von ihnen den

Glauben noch ablehnend gegenüber ständen. Außerdem wüssten sie nicht, wie man die Kinder missionarisch erreicht. Ob wir ihnen dabei helfen könnten?

So boten wir jeden Abend für die Kinder eine biblische Gute-Nacht-Geschichte mit Liedern und einer kleinen Süßigkeit als Betthupferl an. Jeden Abend nahmen 10 bis 15 Kinder daran teil und machten begeistert mit. Als wir abreisten, waren unsere Sinti-Freunde in der Lage, dieses Angebot fortzuführen.

Wir haben immer wieder erlebt, wie Menschen auf uns zukommen, wenn sie uns lange genug beobachtet und uns für authentisch befunden haben.

Viele sind offen

Mit Kindern zu arbeiten gehört wohl zu den faszinierendsten Tätigkeiten überhaupt. Wir haben sieben Jahre lang in unserer Gemeinde „Knotenpunkt“ (in Bad Schwartau bei Lübeck) Kinder-Bibel-Nachmittage angeboten. Jedes Mal kamen sieben bis zwölf Kinder im Alter von 3 bis 13 Jahren. Sie hörten die Geschichten mit offenen Augen und Ohren und nahmen sie im Herzen mit nach Hause. Wir lernten einige ihrer Eltern kennen und wurden deren Freunde – und zum Teil sind wir nun Glaubensgeschwister.

Es ist gar nicht so schwer, mit Menschen in Kontakt zu kommen. Und es ist ein schönes Gefühl, neue Freunde gefunden zu haben. Meine Schwiegermutter nutzt viele Gelegenheiten, um Menschen kennenzulernen. So spricht sie die Busfahrerin, bei der sie zum dritten Mal eingestiegen ist, an: „Sie lächeln mir immer so nett zu. Es macht Spaß, mit Ihnen zu fahren! Darf ich Sie zum Kaffeetrinken einladen?“ Auf diese Art und Weise hat sie immer ein volles Haus. Viele ihrer Gäste besuchen mit ihr zusammen auch einmal den Gottesdienst – und manche von ihnen finden in der Gemeinde ihr geistliches Zuhause.

Was haben sie gesehen?

Wenn wir unser Haus öffnen, um Menschen einzuladen, dann geben wir ihnen einen Einblick in unser Leben. Dabei stellt sich die Frage, die der Prophet Jesaja so formulierte: „Was haben sie in deinem Hause gesehen?“ (Jes 39,4) Ist es der laufende Fernseher oder der schön gedeckte Tisch? Stehen zweifelhafte Bücher im Bücherregal oder christliche und eine Bibel? Was haben sie in deinem Hause gehört? „Na, dann langt mal zu!“ oder „Wir möchten unserem Gott vor dem Essen danken. Ist das in Ordnung für euch?“

Ein offenes Ohr und eine ehrliche Hinwendung zum Anderen schafft Vertrauen und ermöglicht uns, in Gesprächen von unserem Glauben zu erzählen. Das muss nicht künstlich herbeigeführt werden. Gott stellt uns offene Menschen in den Weg, wir müssen sie nicht suchen, sondern nur mit offenen Augen und Ohren durch das Leben gehen. Es müssen auch nicht wildfremde Menschen sein. Wie wäre es, die Nachbarn, den Arbeitskollegen oder die Mutter der Schulfreundin unseres Kindes einzuladen?

Auch eine Einladung ohne christliche Themen (die ja nicht immer angebracht sind) kann die Beziehung zu Anderen stärken. So wie unsere Beziehung zu Gott unser Glaubensleben prägt, beeinflussen die Beziehungen zu den Menschen um uns herum unser



© Plunadaquila – Fotolia.com

soziales Leben und verschaffen uns Möglichkeiten, den Glauben weitergeben zu können.

Kinder, die einen gastfreundlichen Lebensstil in ihrer Familie kennengelernt haben, neigen dazu, ihn zu übernehmen. Ich bin überzeugt, dass sie offener und hilfsbereiter eingestellt sind, denn durch die verschiedenen Menschen, die sie kennenlernen, kommen sie mit Lebensumständen in Berührung, die sie sonst nicht erleben. Das weitet ihren Blick und fördert ihr Mitgefühl und ihre Hingabe.

So kann es hilfreich sein, Menschen in unsere Häuser einzuladen, damit sie sehen, wie wir leben, denn wir haben nichts zu verbergen.

Freundeskreise überlappen sich

In unserer kleinen Gemeinde treffen wir uns häufig am Sabbatnachmittag, um Zeit miteinander zu verbringen – mal bei dem Einen, mal bei dem Anderen, mal zum Spazieren gehen. Gäste sind bei solchen Treffen herzlich willkommen und fühlen sich in dieser Gruppe wohl. So lernen unsere Freunde außerhalb der Gemeinde die Freunde innerhalb der Gemeinde kennen. Und nicht selten entstehen dadurch neue Freundschaften. Wenn dann jemand einer Einladung zum Gottesdienst folgt, kommt er gleich in eine Gruppe von Freunden und Bekannten und fühlt sich dazugehörig.

Wir können Menschen nicht für Gott erreichen – Gott erreicht die Menschen. Aber wir können ihre Freunde werden und ihnen zeigen, wie man mit Gott lebt, indem wir sie in unser Leben hineinlassen. Und das ist doch etwas ganz Normales!

Heike Steinebach

Gott öffnet die Herzen der Menschen, das ist nicht unsere Aufgabe.

Buchempfehlung



Morris Venden:
Christus bezeugen ohne Druck – Was haben wir vom Einsatz für Jesus?
160 Seiten, Advent-Verlag, Lüneburg, Art.-Nr. 1850, Euro 12,50. Zu bestellen über den Büchertisch oder unter www.adventist-media.de. Mit praktischen Hinweisen für einzelne Gläubige und Gemeinden im Anhang.

Gott lenkt unser Zeugnis

Zaghaft öffnet sich die Tür zu meinem Büro. Herein kommt eine Ärztin der Klinik, in der ich arbeite, eine Muslima. Sie sieht traurig und etwas verstört aus. Auf Nachfrage erzählt sie, dass ihr Baby wahrscheinlich einen Gendefekt hat. Ich höre ihr zu und frage mich, was ich ihr sagen soll. Das ist schwierig, denn es soll ja nicht oberflächlich sein. Auch ein „verstehe ich“ ist nicht angebracht.

Was soll ich ihr antworten?, frage ich Gott in Gedanken. *Bete mit ihr*, lautet die Antwort. Das kommt mir bei ihr sehr gewagt vor. Können Moslems und Christen miteinander beten?

Ich überwinde mich und sage: „Wir haben einen großen Gott, der uns liebt und uns versteht. Er leidet mit, wenn seine Kinder Angst haben. Möchtest du mit mir beten und unseren himmlischen Vater um Trost und Schutz bitten?“ Erstaunlicherweise nimmt sie das Angebot dankbar an.

Leider sehen wir uns sehr selten. Aber immer, wenn es passiert, tauschen wir uns verstohlen über den Glauben aus. Sie hat unser Gebet nicht vergessen. Es war wie eine Tür, die nun einen Spalt weit geöffnet ist. Ob sie in uns wahrhaftige Christen sieht, die nicht nur Christsein spielen?

Gott schickte einzelne Menschen zu uns

Es ist durchaus herausfordernd, wenn die Menschen, mit denen wir im Alltag zu tun haben, merken, dass unsere Prioritäten bei Gott liegen. Da wird man beobachtet und eingeschätzt, taxiert und bewertet. Es wäre doch großartig, wenn man dabei an uns etwas von Jesus sehen könnte, nicht wahr?

Das erinnert mich an eine Aktion, die wir im „Knotenpunkt“ gestartet haben und die ganz schön peinlich hätte ausgehen können. Ich konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Menschen um mich herum (ausgenommen die Gemeindeglieder) die Bibel nur vom Hörensagen kennen. Also erarbeitete ich mir Stoff für drei Abende, um den Leuten die Bibel schmackhaft zu machen, nannte es „Bibelkurs für Anfänger“ und startete eine Werbeaktion dafür. Dreimal habe ich diesen Kurs angeboten. Immer hat mir Jesus genau eine Person geschickt, der ich dann erklären musste, dass sich sonst kein Anderer gemeldet hatte. Jede dieser drei Personen nahm alle drei Abende teil. Diese Zeit war intensiv und segensreich für uns, und wir hatten auch ein paar Aha-Erlebnisse. Keiner der drei war uns völlig fremd. Eine von ihnen war die Chefsekretärin aus meiner Klinik. Sie war begeistert und kam danach auch zu „kurz vor 7“, unserer gemeinsamen Sabbatanfangszeit.

Nein, getauft ist sie noch nicht. Es kam weder zu weiteren Bibelstunden noch besucht sie regelmäßig den Gottesdienst. Hätte ich also diese Erfahrung besser nicht berichten sollen? War ich nicht erfolg-

reich, oder hat gar der Heilige Geist versagt? Wir dürfen Christi Zeugen sein und erzählen, wie er unser Herz berührt hat. Das ist unser Auftrag – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Zeugnisgeben durch E-Mails

Seit Anfang 2006 verschicke ich monatlich per E-Mail den Terminkalender des Knotenpunktes zusammen mit einem Mini-Newsletter in Form einer persönlichen Kurzandacht und ein paar Veranstaltungshinweisen an Freunde und Mitglieder der Gemeinde. Oftmals ist die Kurzandacht für die Leser sehr herausfordernd. Dennoch wird der Verteiler immer größer. Das sehe ich als ein Zeichen des Segens Gottes. Eine weitere Auswirkung seines Segens betrifft den Inhalt. Noch nie musste ich mir ein Thema aus den Fingern saugen! Noch nie habe ich eine Andacht abgeschrieben. Regelmäßig gehe ich am Ende eines Monats zum Computer und weiß noch nicht, was ich schreiben soll. Nur der Anfang steht fest: „Liebe Knotenpunkt-Freunde ...“

Und dann erlebe ich, was Jesus versprochen hat. Wenn es darauf ankommt, wird uns der Heilige Geist das eingeben, was wir weitergeben sollen. Die Worte fließen, die E-Mail ist rasch fertig. Die Aufhänger sind häufig Tagesgeschehnisse, über die in den Medien berichtet wurde – oder etwas ganz anderes. Manchmal ist der Text lustig und geschickt formuliert, manchmal ziemlich direkt. Das finde ich mutig von Gott. Er weiß, wer die E-Mail bekommt. Dazu gehören neben den Gemeindegliedern und Freunden aus anderen Gemeinden auch säkulare Menschen, und zwar nicht wenige. Mein Chef ist einer von ihnen. Er leitet den Newsletter an den örtlichen Probst weiter und einmal hat er ihn sogar an den Bischof geschickt. Auch Geschäftspartner, Urlaubsbekanntschäften und Arbeitskollegen stehen auf der Empfängerliste. Weil ich niemandem mit der Rundmail auf die Nerven gehen will, biete ich den Empfängern an, sie aus dem Verteiler zu streichen. Bisher wollte jeder drin bleiben. Ein Empfänger, der im Außendienst arbeitet, wechselte die Firma und seinen Wohnort und bat mich, ihm die Andachts-mails an seine neue private Adresse zu senden.

Von den bisher rund 100 Empfängern sind etwa 30 ohne einen Bezug zu Glauben, Gott und Kirche. Für viele ist diese monatliche E-Mail die einzige Andacht, die sie lesen. Das zeigt mir die Wirkung der Gnade Gottes: Wenn wir einen Schritt tun, geht Gott hundert weitere. Offenbarung 7,9–17 berichtet von einer „großen Schar“ geretteter Menschen. Angesichts dessen kann es passieren, dass dann jemand auf dich zukommt und sagt: „Gott musste lange hinter mir herlaufen, bis ich reagiert habe. Du hast mir den entscheidenden Anstoß zum Nachdenken gegeben. Und nun bin ich hier.“

Matthias Steinebach



Heike und Matthias Steinebach

Heike ist 45 Jahre alt, Krankenschwester und begeisterte Hobby-Köchin.

Matthias ist 43, Einkäufer und EDV-Administrator einer Lübecker Klinik und macht gern Musik. Gemeinsam haben sie drei Teenager und sind fröhliche Gründungsmitglieder der Adventgemeinde Knotenpunkt in Bad Schwartau (www.knotenpunkt.info).

Eine nützliche Vorarbeit

Was bei einem Lebenszeugnis hilft

Die Worte von Jesus: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen ... und werdet meine Zeugen sein ...“ (Apg 1,8) haben nichts von ihrer Aktualität verloren. Oft haben wir übersehen, dass er uns nicht den Auftrag gegeben hat, das Wort Gottes zu verteidigen, sondern *seine Zeugen zu sein*, d. h. Anderen zu erzählen, was er in unserem Leben Positives bewirkt hat (vgl. Mk 5,19).

Unser Zeugnis hat vor allem etwas mit unserer Erfahrung mit Jesus zu tun. Wenn Menschen merken, dass wir ihn kennen und erlebt haben, spielt die Methode eine untergeordnete Rolle. Ein Zeugnis, das schöne Worte enthält, hat wenig Kraft, wenn unser Leben eine andere Sprache spricht. Unser Gegenüber wird dies schnell merken. Entscheidend ist, dass er etwas von der Veränderung in unserem Leben spürt, die Christus bewirkt hat.

Jedem von uns ist klar, dass ein persönlicher Kontakt wesentlich intensiver ist als ein Faltpapier im Briefkasten. Ob wir nun unsere Freunde einladen oder sie besuchen, ob sich am Arbeitsplatz ein interessantes Gespräch über den Glauben ergibt oder wir bewusst Jesus bitten, uns mit einem Menschen in Kontakt zu bringen, der ein Interesse an ihm hat – ein persönliches Lebenszeugnis, also ein Zeugnis darüber, was Christus in meinem Leben getan hat, kann Herzenstüren öffnen. Solch ein Zeugnis darf nicht lang sein – maximal zwei bis drei Minuten.

In der Bibel finden wir mehrere solcher Zeugnisse von Paulus (siehe Apg 22,3–21; 26,4–20). Interessant ist, dass die Struktur und der Inhalt dieser Zeugnisse sich gleichen. Es beginnt mit kurzen Ausführungen zum eigenen Leben vor unserer Bekehrung. Als Adventistenkind könnte man beispielsweise beginnen: „Ich bin in einer christlichen Familie aufgewachsen ...“ Dann berichtest du von einem Problem aus der Zeit, bevor du Jesus dein Leben übergeben hast. Halte dich nicht zu lange und zu detailliert beim Negativen auf; schildere dein Problem oder dein Fehlverhalten nicht in Einzelheiten.

Wichtig ist der zweite Punkt, wo es um deine bewusste Entscheidung für Christus geht. Schildere, wie es dazu kam, dass du ihm dein Leben anver-

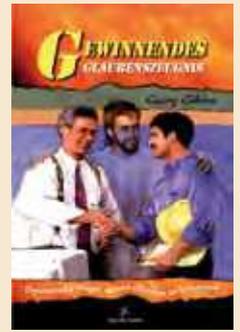
traut hast. Das ist wichtig zu erwähnen, um dem Gesprächspartner zu zeigen, dass man ohne eine persönliche Entscheidung nicht zu Jesus findet. Es müssen keine spektakulären Erlebnisse sein, die dich zu diesem Entschluss geführt haben. Viele von uns ähneln eher Timotheus, der eine gläubige Mutter und Großmutter hatte. Vermeide dabei Aussagen wie: „Ich habe mich dann taufen lassen“, weil die meisten Leute diesen Begriff verkehrt oder gar nicht verstehen. Sage lieber: „Ich habe mein Leben bewusst Jesus anvertraut.“

Danach kommt der dritte Teil, in dem du kurz etwas über dein heutiges Leben mit Christus berichtest, und zwar zunächst im Hinblick auf das Problem, das du im ersten Teil erwähnt hast. Solltest du zum Beispiel einer Sucht verfallen gewesen sein, kannst du berichten, dass Jesus dich davon befreit hat. Sollten dir Schuldgefühle zu schaffen gemacht haben, kannst du erzählen, wie du durch Christi Vergebung Entlastung erfahren hast. Solltest du unter Hoffnungslosigkeit gelitten haben, kannst du berichten, welche Zukunftsperspektive Jesus dir geschenkt hat.

Es lohnt sich, unser Lebenszeugnis aufzuschreiben. Wir werden bald merken, wie hilfreich solch eine „Vorarbeit“ ist. Beim Formulieren werden wir zum Beispiel merken, wie schwer es uns fällt, für manches nicht die „Sprache Kanaans“ zu benutzen. Wenn du dein Zeugnis schriftlich formuliert hast, dann prüfe die Länge (trage es dir vor und schau auf die Uhr). Erfahrungsgemäß muss oft die Hälfte des Geschriebenen gestrichen werden, um drei Minuten nicht zu überschreiten (alles, was länger ist, macht die Leute ungeduldig). Dann trage dein Zeugnis einem Familienmitglied oder Freund vor und bitte um Feedback, speziell bezüglich der Verständlichkeit.

Mit einem Zeugnis, das von Herzen kommt und das Wirken Christi in deinem Leben widerspiegelt, hast du einen Schatz in den Händen, der wertvoll ist und Menschen beeindruckt. Schiebe die schriftliche Vorarbeit nicht auf die lange Bank. Dieses Grundgerüst deines Lebenszeugnisses wird dir Sicherheit geben. Und du wirst durch dein Zeugnisgeben ein Segen für andere Menschen werden. ■

Buchempfehlung



Gary Gibbs:
Gewinnendes Glaubenszeugnis;
169 Seiten, Top-Life Wegweiser Verlag, Wien, Art. Nr. 52268, Euro 12,90, zu bestellen unter www.toplife-center.com. Praktische Ratschläge, wie man seine Beklemmungen überwindet und seinen Glauben auf gewinnende Art mitteilt.



Reinhard Gelbrich
Pastor, diene unserer Freikirche in verschiedenen Funktionen u. a. als Vereinigungsvorsteher und Leiter verschiedener Abteilungen auf Verbands- und Vereinigungsebene. Sein besonderes Interesse gilt der persönlichen und öffentlichen Evangelisation.

Das Beste für Schwäbisch Hall

Wie eine DVG-Regionalgruppe erfolgreich mit der Health-Expo arbeitet



© Andreas Kopp

Das Angebot des Blutdruckmessens gehört zur Health-Expo und wird gern angenommen. Zudem können auch u. a. der Puls, die Cholesterinwerte, der Blutzucker, das Gewicht, die Körpergröße, das Kohlenmonoxid in der Atemluft und der Peak-Flow gemessen werden.

Suchet der Stadt Bestes ...“, so lautet eine biblische Aufforderung (Jer 29,7). Warum sollten wir das tun? Eigentlich interessiert mich mein Nachbar nicht. Was kann ich schon in meiner Umgebung Gutes bewirken? Dafür bin ich nicht zuständig. Das können Andere besser.

Die heutigen Mitglieder der Regionalgruppe Landkreis Schwäbisch Hall des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege e. V. (DVG) haben nicht so gedacht. Im Mai 2012 kam der Wunsch auf: „Lasst uns unsere Kräfte bündeln und gemeinsam ein Ziel verfolgen“, nämlich den Mitmenschen in unserer Umgebung zu suchen und ihm auf praktische Art „alles Gute“ zu wünschen. So gründeten wir die DVG-Regionalgruppe.

Gemeindeglieder aus den Gemeinden Schwäbisch Hall, Gaildorf und Crailsheim suchten nun nach einer geeigneten Form, um ihr Ziel zu verwirklichen. Dabei half die Zentralstelle des DVG in Ostfildern, u. a. mit dem Hinweis: „Gern könnt ihr euch Ende August 2012 bei einer großen Verbrauchermesse in Ansbach weiterbilden. Dort wird die Health-Expo (eine mobile Gesundheitsausstellung) des DVG mit verschiedenen Stationen einen kostenlosen Gesundheitscheck für die Bevölkerung anbieten. Es werden noch Mitarbeiter gesucht.“

Dieses Angebot nahmen wir an. Es gab viel Neues zu entdecken und Verlorengegangenes zu reaktivieren. Für andere Menschen da zu sein, ihnen zuzuhören, Hilfen anzubieten und manches mehr hat jeden von uns sehr bereichert.

Die Health-Expo hat uns so motiviert, dass wir auch bei uns Health-Expos anbieten wollten. Aber dazu brauchten wir einen Sponsor. Nachdem ich mich im Norden Baden-Württembergs umgesehen hatte, stieß ich auf einen Messeveranstalter, der in unserer Region mehrere Messen organisiert. Schnell erkannte er die gute Möglichkeit, seine Messen zu beleben und uns zu unterstützen. Dankbar nahmen wir diese Gelegenheit wahr und blicken bereits auf drei gelungene Health-Expos zurück. Wir kamen mit Menschen aus unserer Umgebung zusammen, und wer es wollte, bekam Antworten auf seine Fragen. Manch einer schüttete sein Herz aus und ging erleichtert weiter. Welch ein großes Vertrauen aufgebaut wurde, zeigten die vielen Gespräche, Tests und Wohlfühlangebote der HEALTH-EXPO, an denen viele Menschen teilnahmen. Etwa 40.000 Menschen sind wir bisher auf diese Weise begegnet.

Ein Journalist brachte es in seinem Bericht auf den Punkt: „Sich auf der Messe

Nacken und Schulter massieren zu lassen: Viele Besucher nehmen dies Angebot wahr, sich von Fachpersonal den Rücken durchkneten und zu Themen rund um Gesundheit und Ernährung beraten zu lassen. Wie geht das zusammen, Gesundheit, Massage, Handwerksmesse? ‚Wer baut, hat Rücken, heißt ein geflügeltes Wort‘, antwortet Andreas Kopp von der Regionalgruppe des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege. Nur wer in allen biologischen Bereichen gesund sei – Knochenbau, Muskeln und Sehnen, Herz-Kreislauf, Fühlen und Denken – könne auch hundertprozentige Arbeit leisten – nicht nur im Handwerk“.

Wir bedanken uns fast täglich bei unserem Vater im Himmel für diese wunderbaren Möglichkeiten. In der bisherigen, kurzen Zeit lernten wir mehr als 100 Menschen persönlich kennen. Sie möchten weitere Angebote von uns wahrnehmen. Dazu dient unser weiterführendes Programm wie zum Beispiel das „Gesundheitskino“, unsere Seminare und Kurse oder auch die Kindergesundheitswoche.

Haben wir Interesse geweckt? Die Zentralstelle des DVG e.V. und unsere Mitglieder der Regionalgruppe Landkreis Schwäbisch Hall stehen gern mit Rat und Tat bereit. So könnte auch bald in deiner Region eine Health-Expo möglich werden.

Andreas Kopp



© Andreas Kopp

Um verschiedene Gesundheitsrisiken abschätzen zu lassen, können die Besucher Fragebögen zu ihren Lebensgewohnheiten ausfüllen.

Alles neu bei *Leben & Gesundheit*

Das Magazin aus der Schweiz wurde gründlich erneuert



Das erweiterte Redaktionsteam von *Leben & Gesundheit*. Hinten links der verantwortliche Redakteur Gunther Klenk.

Was verbirgt sich hinter dem Namen *Leben & Gesundheit*?

„Leben“ und „Gesundheit“ sind zwei Begriffe, die eng zusammengehören. Sie bilden seit 1929 den Namen unserer Zeitschrift. Da viele Menschen Gesundheit als sehr wichtig, ja als eine „Hauptsache“ einstufen, dienen Publikationen, die die Gesundheit thematisieren, schon seit der adventistischen Frühzeit als Türöffner für geistliche Inhalte. „Leben“ ist ja weit mehr als ein biologischer Prozess, wir betrachten es als ein Geschenk von Gott, das uns die Chance gibt, ein weiteres Leben, nämlich das ewige, zu wählen.

Diesem Gesamtziel verpflichtet möchte *Leben & Gesundheit* in jeder Ausgabe positive Anregungen für Leib, Seele und Geist geben.

Wie wird *Leben & Gesundheit* verkauft und wer liest es?

Um möglichst viele Menschen zu erreichen und auf gewinnende Art anzusprechen, hat der Advent-Verlag Krattigen (Schweiz) von Anfang an den bewährten Weg von „Haus zu Haus“ gewählt. Tausende haben

bisher das Magazin gern abonniert, in der Regel mit einer Laufzeit von zwei Jahren. Zudem zählen wir auf viele langjährige, treue Kundinnen und Kunden.

An Kiosken und in Buchläden ist die Zeitschrift zwar nicht zu finden, sie wird jedoch an Seminaren und Veranstaltungen gerne ausgelegt. Jetzt können Kunden aus Deutschland und Österreich das Magazin direkt über die Internetseiten www.lug-mag.de oder www.lug-mag.at kennenlernen und bestellen.

Warum gibt es eine Neuausgabe?

Ein Magazin, das bereits über 80 Jahre ist, muss sich in regelmäßigen Abständen den Ansprüchen und Bedürfnissen der Leserschaft anpassen und auch seine Strukturen erneuern. Wir sind sehr glücklich, mit dem nun 52 Seiten starken Heft ein für den deutschen Sprachraum ansprechendes, aktuelles und kompetentes Magazin anbieten zu können. Ein neunköpfiges Redaktionsteam, verschiedene Autoren und eine Grafik-Agentur, haben der Zeitschrift zu neuem Aussehen, höherer Qualität und vertieftem Inhalt verholfen!

Was ist neu bzw. anders?

Das erweiterte Redaktionsteam wurde bereits erwähnt. Damit gewinnt das Magazin an Dynamik und Vielseitigkeit. Durch die thematische Ausrichtung nach dem **NEWSTARTPlus** Konzept wird jedes Heft unter ein Schwerpunktthema gestellt. Die Mai-Ausgabe 2013 behandelt als Schwerpunkt das Thema „Prioritäten“. Die weiteren elf Gesundheitsfaktoren sind: Ernährung, Bewegung, Wasser, Sonne und Umwelt, Mäßigkeit, Luft, Ruhe, Vertrauen, Optimismus, Integrität und Beziehungen. Durch die neue, zweimonatliche Erscheinungsweise werden die zwölf Themen einmal in zwei Jahren behandelt. Die Erweiterung auf 52 Seiten ermöglicht ein modernes, lockeres und ansprechendes Layout.

Wie kann *Leben & Gesundheit* missionarisch genutzt werden?

Ein großer Vorteil gegenüber einem Buch ist, dass das Magazin immer aktuell bleibt, sozusagen am „Puls der Zeit“ hängt und bei jedem Erscheinen neue Impulse setzt. Es ist gewissermaßen eine Langzeitvangelisation für säkulare Menschen auf ganzheitlicher Ebene.

*Gunther Klenk, verantwortlicher Redakteur von *Leben & Gesundheit**



Die erneuerte Zeitschrift wird modern und lesefreundlich gestaltet.

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. **Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.**

Kritische Fragen sind ein Ärgernis

(Adventisten heute 4/2013)
 „Ein liebevoller Christ ist das beste Argument“ – mit dieser Aussage will Timothy Standish die Spannungen zwischen Evolution, Wissenschaft und Glaube unter Adventisten lösen. Andererseits ist ihm bewusst, dass Adventisten mit einer bestimmten Auffassung von Gott als dem Schöpfer die Adventgemeinde verlassen haben, da sie zu dem Schluss gekommen sind, dass sie „mit ihren Glaubensauffassungen in unserer Kirche kein Zuhause finden werden“. Im Klartext heißt das doch wohl, dass die Kirche sie vergrault hat. Und das findet er anscheinend verständlich. Da muss ich an das „Hohelied der Liebe“ des Apostels Paulus (1 Kor 13) denken und frage mich, ob das für Adventisten kein Argument ist.



Auch sachlich zeigt das Interview einige Defizite, die auf ein unterschiedliches Verständnis der verwendeten Begriffe zurückzuführen sind. Wenn er von „Wissenschaft“ spricht, dann meint er Naturwissenschaft. Im Deutschen ist dagegen Wissenschaft umfassender und schließt die Theologie mit ein. Auch der von Adventisten propagierte Begriff der „historisch-biblichen Hermeneutik“ stiftet eher Verwirrung. Denn er ist nach deutschem Begriffsverständnis nichtssagend, weil sich Theologie als Wissenschaft mit der Bibel befasst und der Hermeneutik bedient, in der es um das „Verstehen“ geht, wozu natürlich auch historische Fragen gehören.

Aber das eigentliche Ärgernis für Adventisten ist das „kritische“ Fragen, das für alle Wissenschaften grundlegend ist. Auf kritische Fragen ist mit Argumenten zu antworten. Da reicht nicht die Aussage (einschließlich einer Umarmung): „Ich habe dich lieb.“ Allenfalls verzichtet der Wissenschaftler oder die Wissenschaftlerin lieber auf die Frage, um dem Anderen nicht wehzutun. Und so wird man dann ein „linientreuer“ Adventist, dem die Kirche trotzdem misstraut.

Prof. Dr. Hans-Joachim Vollrath, Würzburg

Gegensätze nicht unnütz vergrößern

(Adventisten heute 4/2013)
 Zum Interview mit Timothy Standish: „Historisch-biblische Hermeneutik“ ja, aber bitte nicht die Erbsenzählerei mit den 6000 Jahren. Mose und die Propheten des Alten Testaments haben alle aufgezählten Patriarchen mit in das Heilshandeln Gottes auf der Erde einbezogen. Da sind aber die zeitlichen Lücken ganz wesentlich größer als die zu-

sammengerechneten 6000 Jahre. Deshalb können die Genealogien unmöglich als Chronologien verwendet werden. Das ist auch bei der Auseinandersetzung mit der Evolution kontraproduktiv. Hierzu schrieb Paulus in Titus 3,9: „Törichte Streitfragen aber und Geschlechtsregister und Zänkereien und gesetzliche Streitigkeiten vermeide! Denn sie sind unnütz und wertlos.“ (EB)

Auch steht in 1. Mose 1,1 nicht, wie lange sich Gott Zeit genommen hat, Kosmos und Erde zu schaffen. Und im anschließenden Vers steht nicht, wie lange die Erde öde und leer war, ehe Gott mit der Sechs-Tage-Schöpfung begann. Hier sollte man in der Auseinandersetzung mit der Evolution zum Beispiel akzeptieren, dass es nach etwa 90 Prozent der 4,5 Milliarden Jahre, die die Erde alt sein soll, die Totalvereisung der „Schneeball-Erde“ gegeben hat, an dessen Ende die Erde öde und leer war. Danach platziert die Evolution ohnehin das geologische Zeitalter des Kambrium, in dem es eine „Explosion des Lebens“ gegeben haben soll.

Ich meine, wir sollten bei der Auseinandersetzung mit der Evolution Gegensätze nicht unnütz vergrößern.

Hermann Pohler, Wallstawe

Unnützes Geschwätz

(Adventisten heute 3/2013)
 Zum Schöpfungs-Symposium der Generalkonferenz in Friedensau: Ich frage mich, wozu ein solch „aufwendiges Symposium“? Wie wollen wir die letzte Warnungsbotschaft – Fürchtet Gott ... und betet den an, der Himmel und Erde geschaffen hat (Offb 14,6) – verkündigen, wenn wir schon mit den ersten Seiten der Bibel nicht klar kommen? Sind uns die ständig wechselnden, sogenannten Erkenntnisse einer letztlich beschränkten Menschheit wichtiger, als ein: „Weisheit liegt allein bei Gott“?



In einer Zeit, in der klare Standpunkte und entschlossenes Handeln wichtiger denn je sind, vergeuden wir Zeit und Geld für unnützes Geschwätz und philosophisches Geplänkel (vgl. Kol 2,8). Ich frage mich grundsätzlich, warum jemand, der die Schöpfung ablehnt, Siebenten-Tags-Adventist ist.

Alexander Schild, per E-Mail

„Der Ehrliche ist der Kluge“

Der Fall Hoeneß und wir



FREIKIRCHE DER
SIEBENTEN-TAGS
ADVENTISTEN

Kaum war die Meldung am Wochenende durchgesickert, da diskutierte man schon am Sonntagabend in einer Talk-Show über Uli Hoeneß. Ein Konto mit satten Millionenbeträgen in der Schweiz, das am deutschen Fiskus vorbei dort angelegt wurde, sorgte für helle Empörung und tiefe Enttäuschung. Es geht hier um einen angesehenen Bürger, Unternehmer und Sportmanager, der einerseits häufig zum Widerspruch reizte und andererseits ein hohes soziales und karitatives Engagement an den Tag legte.

Und jetzt? Ist er wirklich ein Wohltäter oder einfach nur ein abgebrühter Zocker? Ein Egomane, der den Hals nicht vollkriegen kann? Wer taugt überhaupt noch als Vorbild? „Wenn schon angesehene Personen aus dem öffentlichen Leben anfangen zu tricksen, dann kann und darf ich das auch“, so denken und handeln offenbar viele. Der Verlust von Vorbildern, egal wie umstritten sie auch sein mögen, lässt Werte erodieren. Keiner will dumm sein, es scheint jedoch so zu sein, dass „der Ehrliche der Dumme“ ist. Dadurch kommt es zu einer Beziehungsstörung zwischen Staat und Bürgern, und solche Störungen machen empfänglich dafür, eigene Wege zu gehen. Jesus redet hier Klartext: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist ...“ (Mk 12,17)

Der Ehrliche ist nicht der Dumme, er ist das krasse Gegenteil davon: Er ist weise und klug, berechenbar und verantwortungsvoll. Von solchen Menschen wird ein Gemeinwesen getragen, sei es ein Staat, ein Verein oder eine Adventgemeinde. Es geht hier aber nicht nur um Uli Hoeneß, sondern um die viel grundsätzlichere Frage, was uns im Innersten antreibt. Alles haben und dennoch stehlen, genug verdienen und trotzdem geizig sein, gut abgesichert sein und dennoch bohrenden Neid empfinden, Reihenhaus und Auto besitzen und trotzdem habgierig sein bis ins Mark!

Sind wir Getriebene unserer Laster und stecken voller Abgründe? So einfach ist es nicht. Unsere prominente Figur aus dem Fußballgeschäft lässt sich nicht so leicht kategorisieren. Klaus Zumwinkel, ein über alle Parteigrenzen hinweg hochgeschätzter Manager, holte einen der größten deutschen Konzerne aus der Krise, machte ihn zukunftsfähig und

sicherte tausende von Arbeitsplätzen. Er wurde vor laufenden Kameras von der Polizei abgeführt, weil er eine Million Euro an der Steuer vorbei angelegt hatte. Brauchte er diesen Notgroschen wirklich? Die GRÜNEN entwarfen kürzlich ein Modell, das nach ihrer Meinung die Steuerlast gerechter verteilt und schon formierte sich heftiger Widerstand dagegen. Ob dieser ökonomisch immer wohl begründet ist, darf bezweifelt werden. Vielmehr geht es auch um die Ehrlichkeit mir selbst gegenüber.

Der besagte Widerstand entspringt auch den Nachtseiten meiner Moral und meines Gewissens. Es gibt eben diese Grauzonen in unserem Leben, eine Art Niemandsland, wenig beleuchtet, das nur ich betreten darf und dort allein regiere. Dort redet mir keiner hinein, wie und wo ich mein Geld – auch illegal – anlege oder einen anderen Betrug vornehme.

Kennst du deinen Schatten? Irgendetwas funkt deinem Gutsein immer dazwischen und du hoffst inständig, dass dich keiner durchschaut oder erwischt. Auf die Dauer gesehen entwickelt sich hier ein gefährlicher Prozess. Es besteht zum einen die Gefahr der Abstumpfung, der mangelnden Empfindsamkeit für ein gerechtes und transparentes Verhalten. Der soziale Blick gerät in Gefahr, weil ich selbst im Mittelpunkt aller Interessen stehe. Zum anderen stellen wir uns selbst eine Falle, ohne es zu merken. Die kleine Schummelei fällt nicht auf und hat kaum Gewicht. Unmerklich befindet man sich plötzlich in der Spirale, die uns zu größeren Trickereien verleitet – und unsere Warnlampen funktionieren nicht mehr. Wir fühlen uns nicht gut dabei und manch einer mag die Belastung spüren, die dieses Verhalten nach sich zieht.

Der Psalmschreiber formulierte: „Herr, du ... kennst mich.“ (Ps 139,1) Es ist so entlastend, von Gott erkannt zu sein. Bei einer „Selbstanzeige“ stellt dich Gott nicht ins Abseits, er zerrt dich nicht vor laufende Kameras und macht aus deinem Namen auch keine fette Schlagzeile. Gott allein schaut in die Konten deiner Seele und sagt dir, was zu tun ist. Gibt es etwas zu klären, dann tu es. Unsere Gemeinden können ein idealer Ort dafür sein, sozial, ehrlich und treu zu leben. Sei du ehrlich und klug! ■



Johannes Naether (re.) und Günther Machel stellen die Frage, was uns im Innersten antreibt.

Günther Machel, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Mündig, offen, wertebewusst

Wovon sich adventistische Schulen leiten lassen wollen



Einige Schüler der Grund- und Oberschule Oranienburg. Schulträger: Advent-Wohlfahrtswerk e. V.

Die Kulturhoheit der Länder ermöglicht im Schulwesen Deutschlands viele und auch sehr unterschiedliche Schulsysteme, die sich je nach Konstellation der Regierungsparteien auch immer wieder verändern können. Dabei haben die Schulen nicht immer die nötige Zeit und Ruhe, eigene Konzepte und Schwerpunkte ihrer pädagogischen Arbeit zu entwickeln und im Schulalltag zu leben. Das wird von Eltern häufig beklagt, weil sie verlässliche Strukturen vermissen. Diese scheinen sie am ehesten in Privatschulen zu erkennen, was sicher ein Grund für deren zunehmende Nachfrage ist. Dabei fällt auf, dass insbesondere Schulen in kirchlicher Trägerschaft einen starken Zulauf haben und bewusst auch von Eltern ohne christlichen bzw. kirchlichen Hintergrund gewählt werden. Gerade der von diesen Schulen formulierte Anspruch, neben der Vermittlung von Fachwissen im Sinne einer ganzheitlichen Bildung vor allem eine wertorientierte Erziehung zu ermöglichen und zu leben, begründet das wachsende Interesse an diesen Schulen. Auch adventistische Schulen haben diesen Anspruch und können durch ihr Bildungsangebot dazu beitragen, diesem Bedürfnis nachzukommen.

Neben dem Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt gibt es derzeit in Deutschland sieben Grund- und weiterführende Schulen bis zur Klassenstufe 10, die in der Trägerschaft der Freikirche oder einer ihr zugehörigen Institution sind. Trotz dieser geringen Zahl ist es sinnvoll, sie miteinander zu vernetzen und nach Möglichkeiten einer Zusammenarbeit

und eines gegenseitigen Austauschs zu suchen. Einer diesbezüglichen Initiative der Erziehungsabteilung des Süddeutschen Verbands (SDV) haben sich alle Verantwortlichen der adventistischer Bildungseinrichtungen angeschlossen. Die Mitglieder des so entstandenen „Dialogkreises“ – bestehend aus den Vertretern der Schulen und Schulträger, des Religionspädagogischen Instituts (RPI) und des Instituts für Fort- und Weiterbildung (IfW) – haben sich inzwischen drei Mal getroffen und darüber beraten. Dabei wurde der Wunsch nach einem gemeinsamen Leitbild der adventistischen Schulen geäußert und ein Arbeitskreis beauftragt, einen Formulierungsvorschlag zu erarbeiten. Der Arbeitskreis war sich bei den grundsätzlichen Überlegungen u. a. über folgende Punkte einig:

- Bildung und Erziehung und damit auch die Gründung und Unterhaltung von Schulen gehört zu den Kernaufgaben der Freikirche. Auch wenn dieses Thema bisher eine eher untergeordnete Bedeutung hatte, kann sich die Freikirche dieser Verantwortung nicht entziehen.
- Die Aufgabe adventistischer Schulen ist es, nicht nur die eigenen Kinder und Heranwachsenden zu mündigen, wertorientierten und gebildeten Mitgliedern der Gesellschaft zu erziehen, sondern auch im Dienst an der Gesellschaft nichtadventistischen Kindern Bildung auf der Grundlage christlicher Werte zu vermitteln.
- Adventistische Schulen streben eine Öffnung zur Gesellschaft an. Isolation, Abschottung und Kultivierung eines nur nach innen gerichteten religiösen oder kulturellen Milieus gehören nicht dazu.
- Christliche Rituale, wie z. B. Andachten und Gottesdienste, werden auch von vielen Schülern aus nichtchristlichen Elternhäusern angenommen und geschätzt.

Vor diesem Hintergrund wurde das Leitbild formuliert (siehe nächste Seite) und nach der Verabschiedung im „Dialogkreis“ den Ausschüssen der beiden deutschen Verbände vorgelegt. Beide haben beschlossen, das Leitbild als verbindliche Grundlage für die Gründung und die Arbeit adventistischer Schulen in Deutschland anzunehmen. ■



Heinz Schlumpberger
64 Jahre alt, verheiratet, zwei Kinder, drei Enkelkinder, Leitender Regierungsschuldirektor beim Regierungspräsidium Tübingen, ehrenamtlicher Abteilungsleiter für Erziehung und Bildung beim Süddeutschen Verband.

Leitbild für adventistische Schulen in Deutschland

Wer wir sind

Der Verbund adventistischer Schulen in Deutschland (VaSiD) ist der freiwillige Zusammenschluss von Schulen in der Trägerschaft der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten oder einer der ihr zugehörigen Institutionen. Dem VaSiD gehören Grundschulen und weiterführende Schulen an.

Unsere Ziele

Der VaSiD bündelt und koordiniert die Interessen seiner Mitgliedsschulen und unterstützt sie als kompetenter Ansprechpartner zu bildungsrelevanten Fragen in Politik, Kultusverwaltung und Öffentlichkeit. Er hält dabei das Bewusstsein adventistischer Bildungsverantwortung innerhalb der Freikirche wach und fördert aktiv die Weiterentwicklung bildungspolitischer Themenfelder im Bereich der schulischen Bildung. Im Wandel der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verdeutlicht und stärkt der VaSiD die Identität des adventistischen Schulwesens.

Zur Erfüllung seiner Aufgaben arbeitet der VaSiD mit den Körperschaften, Institutionen, Gremien und örtlichen Kirchengemeinden der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, sowie mit Organisationen in Politik und Gesellschaft zusammen. Der VaSiD bietet den strukturellen Rahmen für Informations- und Erfahrungsaustausch der Mitglieder untereinander und berät Schulen, ihre Träger und Gründungsinstitutionen in inhaltlichen, personellen, organisatorischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen ihrer Arbeit.

Der VaSiD arbeitet am Profil des adventistischen Schulwesens. Dazu bietet er Fortbildungen an, arbeitet an Schulentwicklungsmodellen und sorgt für die Sicherung der Bildungsqualität, z. B. durch interne und externe Evaluation.

Unsere Grundlage

Unsere Grundlage von Bildung und Erziehung ist das christliche Menschenbild, wie es in der Zusage des Evangeliums deutlich wird: „Du bist von Gott gewollt, geliebt und befähigt“. So leitet sich die Bildungsverantwortung adventistischer Schulen aus der Würde eines jeden Menschen als einzigartigem Geschöpf Gottes ab.

Als Christen wissen wir uns durch Liebe und Vergebung von Gott angenommen,

wertgeschätzt und dazu ermutigt, unser Leben in Freiheit und Verantwortung zu führen. Dazu gehört die Entwicklung der Fähigkeiten und Begabungen, die Gott als Schöpfer jedem Einzelnen verliehen hat. Diese Begabungen sollen an adventistischen Schulen im Rahmen der Schulbildung ganzheitlich, d. h. in kognitiver, körperlicher, seelischer, spiritueller und sozialer Hinsicht entdeckt und herangebildet werden. So werden Kinder und Heranwachsende zu mündigen, wertorientierten und gebildeten Mitgliedern der Gesellschaft erzogen und zum Dienst für die Gesellschaft auf der Grundlage christlicher Werte befähigt.

Adventistische Schulen können von Schülerinnen und Schülern unabhängig von ihrem religiösen oder weltanschaulichen Bekenntnis besucht werden.

Adventistische Schulen wollen ...

1. Christliche Werteorientierung vermitteln

- Durch Lehren und Lernen die Heranwachsenden im persönlichen Leben und in der Gesellschaft grundlegend festigen.
- Den christlichen Glauben mit adventistischer Prägung weitergeben und verständigungsorientierte Auseinandersetzung mit anderen religiösen und weltanschaulichen Lebenswelten ermöglichen.
- Begegnung mit Jesus Christus ermöglichen und die Heranwachsenden anleiten, aktiv zu werden für Gott und Menschen.
- Sich mit den Heranwachsenden über die Werteordnungen der Gesellschaft auseinandersetzen.
- Helfen, dass die Heranwachsenden dem eigenen Leben einen Sinn geben können.

2. Persönlichkeit entwickeln

- Ein gesundes Selbstwertgefühl vermitteln.
- Begabungen entdecken und fördern.
- Persönlichkeitsentwicklung individuell und behutsam begleiten.
- Durch die Lehrer Vorbilder sein.
- Selbständigkeit, Eigenverantwortung und Teamfähigkeit trainieren.
- Gemeinschaft erfahren lassen, tiefergehende Begegnungen ermöglichen und Freunde fürs Leben finden helfen.

3. Wertschätzung erleben

- Gegenseitige Wertschätzung, motiviert

durch die Wertschätzung und Liebe Gottes vorleben und erfahren.

- Respektvoll, tolerant und freundlich kommunizieren.
- Anerkennung und Ermutigung als Kultur des Umgangs fördern und erlebbar machen.
- Eine angstfreie und anregende Lernatmosphäre ermöglichen.
- Individuelle Inklusion fördern.

4. Zur Leistungsfreude ermutigen

- Kognitive Fähigkeiten fördern und zu bestmöglichen Leistungen und Schulabschlüssen ermutigen.
- Individuelle Leistungsmöglichkeiten erkennen, herausfordern und würdigen.
- Fachliche und methodische Kompetenzen trainieren.
- Freude am Lernen wecken und erhalten.

5. Verantwortung übernehmen

- Bei den Heranwachsenden ein soziales Gewissen entwickeln und Sozialkompetenz vermitteln.
- Gesellschaftliches Engagement, Sozialpraktika und soziale Projekte initiieren, fördern und unterstützen.
- Den Heranwachsenden bei dem Prozess helfen, global vernetzt zu denken und zu handeln.

6. Kooperation praktizieren

- Kooperationen zu Partnern des schulischen und gesellschaftlichen Lebens eingehen.
- Zusammenarbeit mit der örtlichen Kirchengemeinde suchen und stärken.
- Aktive Mitwirkung aller am Schulleben Beteiligten fördern.
- Konfliktfähigkeit und Konfliktlösungsmöglichkeiten entwickeln.
- Angst- und Gewaltfreiheit ermöglichen.

7. Ganzheitlichkeit leben

- Handlungsorientierte Projekte durchführen.
- Kreative Fähigkeiten ausbilden.
- Musische und künstlerische Fähigkeiten bilden.
- Gesundheitsbewusstes Leben fördern (Sport, Ernährung, Ruhe, Natur usw.).
- Nachhaltigkeit einüben (ökologisches Bewusstsein, Umgang mit Ressourcen, Schöpfungsverantwortung).
- Sabbat feiern.

Die Vorgehensweise Christi heute

Zehn Prinzipien für adventistische Mission



© DVG Gunzenhausen

Eine Kindergesundheitswoche (hier eine Gruppe aus Gunzenhausen) ist eine der vielen Möglichkeiten, Menschen durch einen bedürfnisorientierten Dienst etwas von der Liebe Gottes weiterzugeben.

Die folgenden zehn Leitgedanken bilden die Grundlage für die Verwirklichung des Modells der „Ausstrahlungszentren der Liebe Gottes“ sowie für die gesamte missionarische Arbeit (siehe „Brennpunkte der Liebe“ in *Adventisten heute*, April 2013, Seiten 22-23).

Inspiriert wurden sie von der bekannten Aussage Ellen Whites: „Allein die Vorgehensweise Christi wird wahren Erfolg bringen in dem Bemühen, Menschen zu erreichen. Der Heiland mischte sich unter sie, weil er ihr Bestes wollte. Er zeigte ihnen sein Mitgefühl, diente ihren Bedürfnissen und gewann ihr Vertrauen. Erst dann lud er sie ein: ‚Folgt mir nach.‘“ (*Im Dienst für Christus*, S. 151, vgl. *Auf den Spuren des großen Arztes*, S. 106)

Keine Vorurteile aufbauen

Ellen White schrieb, dass unsere Mission „Seelen gewinnen und sie nicht abstoßen“¹ soll. Die Ausstrahlungszentren der Liebe Gottes haben den Auftrag, Mauern einzureißen, Brücken zu bauen und Hindernisse zu beseitigen. Sie dienen der Kontaktaufnahme zu Anderen und nicht der Entfremdung von ihnen.

Den Menschen dort begegnen, wo sie leben

„Viele erkennen nicht die Notwendigkeit, sich selbst an Lebensumstände ihrer Mitmenschen anzupassen und ihnen dort zu begegnen, wo sie leben.“² Ellen White mahnte zur Geduld und zum Verständnis für Menschen, deren Leben nicht im Einklang mit Gottes Willen steht. Jesus hat gezeigt, wie man Menschen zunächst dort begegnet, wo sie leben, bevor man sie dorthin begleitet, wo Gott sie haben möchte.

Langsam und behutsam vorgehen

Wir sollten nicht nach schnellwirkenden Methoden und sofortigen Ergebnissen Ausschau halten oder umgekehrt hohe Erwartungen hegen und Hürden für Menschen aufrichten, die geistlich auf der Suche sind. Ellen White forderte Gemeindegründer beispielsweise dazu auf, keine „Schwierigkeiten zu schaffen, indem Ernährungsfragen in den Vordergrund gerückt werden“.³

Die Botschaft auf die Zielgruppe ausrichten

„Gottes Mitarbeiter müssen vielseitig sein. ... Sie dürfen nicht nur eine einzige Idee verfolgen und immer auf die gleiche Art und Weise arbeiten. Wichtig ist die Einsicht, dass ihr Eintreten für die Wahrheit variieren muss mit den Menschengruppen, für die sie sich einsetzen, und mit den Lebensumständen, auf die sie dabei treffen.“⁴

Die Ausstrahlungszentren der Liebe Gottes brauchen Mitarbeiter, die auch mal unkonventionell vorgehen, kreativ sind und den gewohnten Rahmen verlassen können. Die Wahrheit verändert sich nicht. Aber wie wir die Wahrheit gestalten, sie in Worte kleiden und präsentieren, ändert sich entsprechend unserer Zielgruppe.

Viele unterschiedliche Methoden verwenden

Unsere missionarischen Angebote sollten sich an den Bedürfnissen der Menschen ausrichten und flexibel sein. Wir sollen uns unter die Menschen mischen und herausfinden, was sie in ihrem Leben wirklich als bedeutsam erleben. Welche Bedürfnisse haben sie tatsächlich – physisch, sozial, emotional oder geistlich? Wie können wir am besten auf ihre Interessen und Bedürfnisse eingehen?

Wichtig ist, sich langfristig vor Ort zu engagieren, um mit Menschen in Kontakt zu kommen und zu bleiben und damit dem Vorbild von Jesus Christus zu folgen.

Das Evangelium leben

Ausstrahlungszentren der Liebe Gottes bieten die Möglichkeit, den christlichen Glauben *praktisch zu zeigen* und nicht nur über ihn zu *reden*. „Ein freundlicher und höflicher Christ ist das eindrucksvollste Argument, das man für den christlichen Glauben anführen kann.“⁵ „Wenn man weniger Zeit mit dem Predigen zu Menschen verbringen würde und mehr Zeit mit dem persönlichen Bemühen um sie, würden bessere Ergebnisse zu sehen sein.“⁶

Mit Menschen respektvoll und freundlich umgehen

Als Jesus die Menschenmenge sah, blickte er sie voller Mitgefühl an (Mt 9,36). „Unser Herr Jesus verlangt, dass wir die Rechte jedes Menschen anerkennen. Alle Menschen sollen mit Feingefühl behandelt werden – als Gottes Söhne und Töchter.“⁷

Nicht kritisieren

Mitarbeiter in den Ausstrahlungszentren der Liebe Gottes konzentrieren sich auf das Positive – darauf, was aufbaut, nicht auf das, was niederreißt. „Wenn du versuchst, Widerstand mit Argumenten zu begegnen, wirst du ihn nur vervielfachen – und das kannst du dir nicht leisten. Bekräftige alles, was du bejahen kannst.“⁸

Persönlich in Kleingruppen und mit Familien arbeiten

Wenn wir Jesus in Familien, im privaten Rahmen oder in kleinen Gruppen den Menschen nahe bringen, wird dieses häufig wirksamer sein als das Predigen vor vielen Menschen in großen Räumen oder Gemeinden.⁹

Der Vorgehensweise Christi folgen

Ellen White schrieb, dass allein die Vorgehensweise von Jesus Christus wahren Erfolg bringen wird. Sie fasst diese Methode in fünf Schritten zusammen.

1. Sich unter die Menschen mischen: Ausstrahlungszentren der Liebe Gottes bringen uns direkt in die Lebenswelt der Menschen hinein. Literatur, öffentliche Evangelisation, Radio, TV und Internet können bei der Mission unserer Kirche eine wichtige Rolle spielen. Jedoch unterstützen sie nur den persönlichen, praktisch ausgerichteten und beziehungsorientierten missionarischen Einsatz und können ihn nicht ersetzen! Mitarbeiter in den Ausstrahlungszentren der Liebe Gottes brauchen die Bereitschaft, Beziehungen zu Menschen einzugehen, die zuweilen ganz anders sind, als sie selbst

und zu denen sie sich nicht automatisch hingezogen fühlen.

2. Mitgefühl zeigen: „Du musst denen nahe kommen, für die du dich einsetzt, damit sie nicht nur deine Stimme hören, sondern deine Hand schütteln, deine Grundsätze kennen lernen und dein Mitgefühl spüren.“¹⁰

3. Den Bedürfnissen der Menschen dienen: Diese Bedürfnisse werden sich von Ort zu Ort unterscheiden. Die Bandbreite reicht von der Versorgung von Menschen mit Nahrungsmitteln über Gebet und Lebensberatung für geschiedene Menschen, trauernde Hinterbliebene und unter Einsamkeit Leidende. Eine Art von Gesundheitsdienst wird fast immer hilfreich sein, um in Kontakt mit den Menschen zu kommen. Ellen White bezeichnete den Gesundheitsdienst als „rechten Arm“ der Botschaft. Sie sprach davon, dass Jesus mehr Zeit damit verbrachte, den Kranken zu helfen als zu predigen, und hielt es für wichtig, dass wir den Armen helfen, uns um die Kranken kümmern und die Traurigen und Hinterbliebenen trösten.¹¹

4. Das Vertrauen der Menschen gewinnen: Indem wir den Kontakt zu unseren Mitmenschen suchen, ihnen Mitgefühl zeigen und ihren Bedürfnissen dienen, zeigen wir ihnen, dass wir uns um sie kümmern. Natürlich hoffen und beten wir, dass der Heilige Geist ihre Herzen berührt und sie zu Christus führt. Dennoch hängen unsere Fürsorge und Liebe nicht davon ab, dass sie Christus annehmen. Wenn wir unseren Mitmenschen beweisen, dass unsere Fürsorge nicht an Bedingungen geknüpft ist, schenken wir ihnen Vertrauen und gewinnen ihres.

5. Menschen motivieren, Jesus nachzufolgen: Hier geht es nicht um ein gekünsteltes Vorgehen, bei dem Menschen durch die ersten vier Schritte geködert werden, bis sie wie ein Fisch an unserer Angel hängen. Der fünfte Schritt folgt ganz natürlich aus den ersten vier. Wenn Menschen beginnen, unsere Motive zu hinterfragen, und wissen wollen, warum wir so handeln, ist es die natürlichste Sache der Welt, dass wir von der Quelle unserer Hingabe und unseres Lebenssinns reden. ■

1 *Gospel Workers.*, S. 119
 2 Ebd., S. 381
 3 Ebd., S. 233
 4 Ebd., S. 119
 5 Ebd., S. 123
 6 Ebd., S. 363
 7 Ebd., S. 123
 8 Ebd., S. 358
 9 Vgl. Ebd., S. 193
 10 Ebd., S. 192
 11 Ebd., S. 163



© FZ-Reinach

Jungen Eltern hilft es, wenn sie mit ihren Babys in einer Krabbelgruppe Kontakte zu anderen Eltern knüpfen können. Im Bild das Krabbelgruppenteam aus Reinach (Schweiz).



Gary Krause
 gebürtiger Australier, leitet das Office of Adventist Mission (Büro der Adventmission) bei der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten.



Bernhard Bleil
 Leitet die Abteilung Gemeindeaufbau und Evangelisation im Süddeutschen Verband.

Kinder sind keine Gefäße

Was es bedeutet, sie *im* Glauben zu begleiten



© Sarah Mattheis

Erwachsene können ihren Glauben den Kindern nicht einfach einflößen. Aber sie können sie behutsam darin begleiten.

Erinnern wir uns noch, wie wir erzogen wurden? Welche Regeln galten damals in der Familie? Was geschah im Kindergottesdienst oder Religionsunterricht? Gefühle und Bilder tauchen auf. Auch wenn es früher gut war, können wir nicht einfach so weitermachen. Die Gesellschaft verändert sich. Kinder müssen heute andere Dinge lernen und bewältigen als noch vor 30 oder gar 100 Jahren. Gottes Wort ist ewig, aber wir Menschen sind immer unterwegs. Deshalb müssen wir uns fragen: Welche religiöse Begleitung passt heute zu unseren Kindern?

Die neue Sicht vom Kind

Neues Wissen über Vorgänge bei der menschlichen Entwicklung fordert uns heraus. Auch die Prinzipien des Lernens wurden in ein neues Licht gerückt. Unser Bild vom Kind wandelt sich. Früher sah man in ihm ein „empfangendes Gefäß“, das für eine Lebensdeutung bereit ist, die von den Betreuungspersonen möglichst liebevoll „eingefüllt“ wird. Heute wissen wir, dass Kinder zwar Anregungen empfangen, aber keine Deutungen. Sie deuten selbst. Sie erklären sich die Welt je nach Alter, äußeren Bedingungen und persönlichen Bedürfnissen.

Das Kind ist ein selbständiger Autor und Konstrukteur seines Weltbildes. Kinder haben heute

anerkannte Rechte, ihre Würde ist genauso unantastbar wie die der Erwachsenen. Ihr bildliches, ganzheitliches Denken wird als Ergänzung und Bereicherung der Erwachsenenlogik gesehen.

Im Glauben begleiten

Kinder sind sich ihrer Persönlichkeit und ihrer Entscheidungskompetenz schon früh bewusst. Das dürfen wir nicht ignorieren. Wir begleiten sie deshalb *im* Glauben und nicht *zum* Glauben. Der individuelle Weg mit Gott beginnt schon bevor ein Kind sprechen kann.

Ein Dreijähriger macht sich bereits seine eigenen Gedanken über Gott, hat seine Lieblingsgeschichten und betet mit seinen eigenen Worten. Kinder sollten auf biblische Geschichten und Inhalte heute mehr reagieren und antworten dürfen. Ihre Gedanken und Impulse sind wichtig. Der Glaube, das Fühlen und Denken des Kindes, stehen gleichwertig und gleichwürdig neben unserem. Erst wenn wir Kinder in der Gemeinde so sehen können, werden wir sie wirklich „hören“ und als Glaubensgefährten ins Gemeindeleben integrieren. Da sich Kinder generell an uns Erwachsenen orientieren, werden sie vor allem eins für ihr Leben lernen: Respekt vor dem Glauben eines Anderen.

ihren Glauben BEGLEITEN!

Kinderrechte in der Gemeinde

Gewiss wäre es im Sinne von Jesus, wenn Kinder in unseren Gemeinden von Anfang an als geistliche Persönlichkeiten aufblühen würden. Kinder befinden sich nicht auf einer Vorstufe zum Glauben, sie glauben vollwertig! Wenn wir ihnen das zugestehen, werden sie auch mitreden wollen.

Wie sieht es aus mit „Kinderrechten“ in unserer Gemeinde? Zum Beispiel das Recht auf Teilhabe, auf Gleichwürdigkeit und Meinungsäußerung? Kinder wollen dazugehören und nicht im Nebenraum „betreut“ werden. Wenn wir Kindern einen vollwertigen Glauben – *ihren* Glauben – zutrauen, dann werden sie sich auch entsprechend verhalten. ■



Ulrike Müller

Dipl. Sozialpädagogin, Erziehungsberaterin, ist seit 2001 als Autorin für Kindergottesdienst-Material beim RPI tätig. ulrike.mueller@sta-rpi.net

Der Mensch fragt – die Offenbarung antwortet

ARNION – das neue Filmprojekt zum letzten Buch der Bibel



Die Offenbarung, das letzte Buch der Bibel, ist voll von Bildern, Anspielungen und Gleichnissen. Es ist darin von einer Auseinandersetzung kosmischen Ausmaßes die Rede. Einige der dort verwendeten Bilder können Angst aufkommen lassen und damit über die Grundaussage des Buches Offenbarung hinwegtäuschen.

Am Ende der Offenbarung stehen ein neuer Himmel und eine neue Erde. Gott selbst wird bei den Menschen sein und in alle Ewigkeit wird ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit bestehen.

Die Offenbarung ist es auf jeden Fall Wert, entdeckt oder neu entdeckt zu werden. Deshalb startet die STIMME DER HOFFNUNG das Projekt ARNION.

ARNION ist eine zehnteilige Fernsehserie zum Thema Offenbarung. Neu ist dabei, dass der Zugang zur Offenbarung nicht auf direktem Weg über eine versgenaue Auslegung des Textes erfolgt, sondern von einer existentiellen Ebene aus geschieht. Das bedeutet, bei ARNION steht der Mensch mit seinen Fragen an die Zukunft im Mittelpunkt. Wir werden aus der Offenbarung heraus Perspektiven zu persönlichen Fragen nach Gerechtigkeit, Sinn, Zukunft und vielen anderen Themengebieten entwickeln.

Als Autoren und Sprecher für die Serie konnten wir das Ehepaar Judith und Sven Fockner gewinnen. Beide sind Pastoren und durch verschiedene Vorträge und Seminare im deutschsprachigen Raum bekannt.

Gefilmte Geschichten illustrieren die Verkündigung

Parallel zum gesprochenen Wort werden zu jeder einzelnen Sendung filmisch umgesetzte Geschichten

entwickelt und produziert. Diese Illustrationen vertiefen die Gedanken der Sprecher, sie greifen die angesprochenen Themen auf und reflektieren sie. Hierzu wird an verschiedenen Schauplätzen mit adventistischen professionellen Schauspielern gedreht.

Um Kräfte zu bündeln und Geld zu sparen, wird das Projekt als internationale adventistische Koproduktion realisiert. Adventistische Medienzentren weltweit haben bereits ihr Interesse signalisiert. Die Idee ist, große und aufwendige Teile der Serie gemeinsam zu produzieren, ihr aber durch eigene Sprecher in jedem Land eine eigene Identität zu geben.

Das Ziel von ARNION ist es, Menschen neu und persönlich für das Buch der Offenbarung zu begeistern. Dies können langjährige Christen sein oder Menschen, die neu mit der Botschaft des Evangeliums in Kontakt gekommen sind. Die Serie soll auf Jesus Christus hinweisen und die Hoffnung auf eine positive Zukunft vermitteln, die er schaffen wird.

Die Produktion der Serie erfolgt im Laufe dieses Jahres, der geplante Ausstrahlungstermin ist März 2014. Die Serie wird auf dem HOPE Channel ausgestrahlt werden und zusätzlich auf DVD erhältlich sein. Die DVDs bieten sich an, um Menschen einen Zugang zu der Serie zu ermöglichen, die kein Satellitenfernsehen empfangen können.

Weitere Informationen und Unterstützungsmöglichkeiten, aktuelle Neuigkeiten und Trailer zur Serie ARNION gibt es im Internet auf der Webseite www.arnion.tv.

STIMME DER HOFFNUNG

Zehn Jahre Youngsta

Geschenke für alle Gemeinden



Wenn einer allein träumt, bleibt es ein Traum. Träumen wir aber alle gemeinsam, wird es Wirklichkeit.
(Dom Hélder Câmara)

Dass dieser ursprüngliche Traum nun schon seit zehn Jahren Wirklichkeit ist, erfreut uns als Redaktion immer wieder aufs Neue. Wir sind dankbar für die Freikirche, die unser Projekt ermöglicht und trägt. Auch unseren Lesern und Unterstützern sind wir zu Dank verpflichtet.

Geschenke zum Geburtstag

Kein Geburtstag ohne Geschenke – so auch bei uns. Wir beschenken jede Gemeinde mit einem *Youngsta*-Paket: Es enthält ein Poster für den Jugend- oder Gemeinderaum und ein Heft zum Schmökern. Auch Aboflyer und kleine Visitenkarten werden in unserem Geschenk zu finden sein. Denn damit *Youngsta* auch in Zukunft einen wertvollen Beitrag sowohl für unsere Freikirche, als auch für jugendliche und junggebliebene Leser leisten kann, brauchen wir deine Unterstützung.

Am besten funktioniert das, wenn du *Youngsta* abonnierst. Du fühlst dich zu alt für *Youngsta*? Dann kannst du *Youngsta*-Pate werden und ein Abo für deine Tochter, Sohn oder Enkel, einen Jugendlichen aus deiner Gemeinde oder einen Nachbarn abschließen. Wenn du uns und unsere Arbeit anderweitig unterstützen möchtest, kannst du dies auch mit einer finanziellen Spende, einer Empfehlung, mit Feedback oder Gebet tun. Danke, dass du *Youngsta* trägst. Wir freuen uns auf viele weitere gemeinsame Jahre in der Adventgemeinde. ■

Jede Youngsta-Ausgabe enthält ein umfangreiches Titelthema und jede Menge Lesefutter für jeden Geschmack.

Eine Gruppe junger Menschen hat einen Traum für ihre Kirche. Sie träumen davon, Jugendlichen auf dem Weg zu einer Beziehung mit Jesus Orientierung zu geben und wollen Mut zum Selberglauben vermitteln. Sie träumen von einer Zeitschrift, die in der Adventjugend und der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten zu Hause ist und junge Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche miteinander verbindet. Aus diesen gemeinsamen Träumen entsteht 2003 die Zeitschrift der Adventjugend Deutschland: *Youngsta*. Nun, zehn Jahre und 40 Hefte später, ist diese Vision aktueller denn je.

Youngsta nimmt jedes Quartal mit Erscheinen einer Ausgabe neue und aktuelle Themen in den Blick, die Jugendliche beschäftigen. Bis zu 14 Seiten widmen sich dem jeweiligen Hauptthema: Beziehungen, Heilung, Christen und Politik, Sport, Gottesbildern und vielem mehr. Auf den restlichen Seiten geben feste Rubriken u. a. Einblicke in das aktuelle Zeitgeschehen (z. B. aktuell, News), berichten von Projekten und Veranstaltungen aus der Adventjugend (z. B. 1year4jesus, Verbandskasten) und erzählen von Erfahrungen der Jugendlichen (z. B. Gott erlebt).

Mit den Jahren hat sich die Konstellation des Redaktionsteams verändert – geblieben ist auch in der dritten Generation die ursprüngliche Begeisterung für das Projekt. Nach wie vor kann *Youngsta* nur durch das unermüdliche ehrenamtliche Engagement von jungen Menschen bestehen, die sich zusätzlich zu ihren regelmäßigen Aufgaben bei *Youngsta* viermal im Jahr ein Wochenende Zeit nehmen, um eine neue Ausgabe zu planen.



Elisabeth Schoft
23 Jahre alt, ist Chefredakteurin von *Youngsta* und *Youngsta*-Leserin der ersten Stunde. Sie studiert den Masterstudiengang Medienmanagement in Mainz.

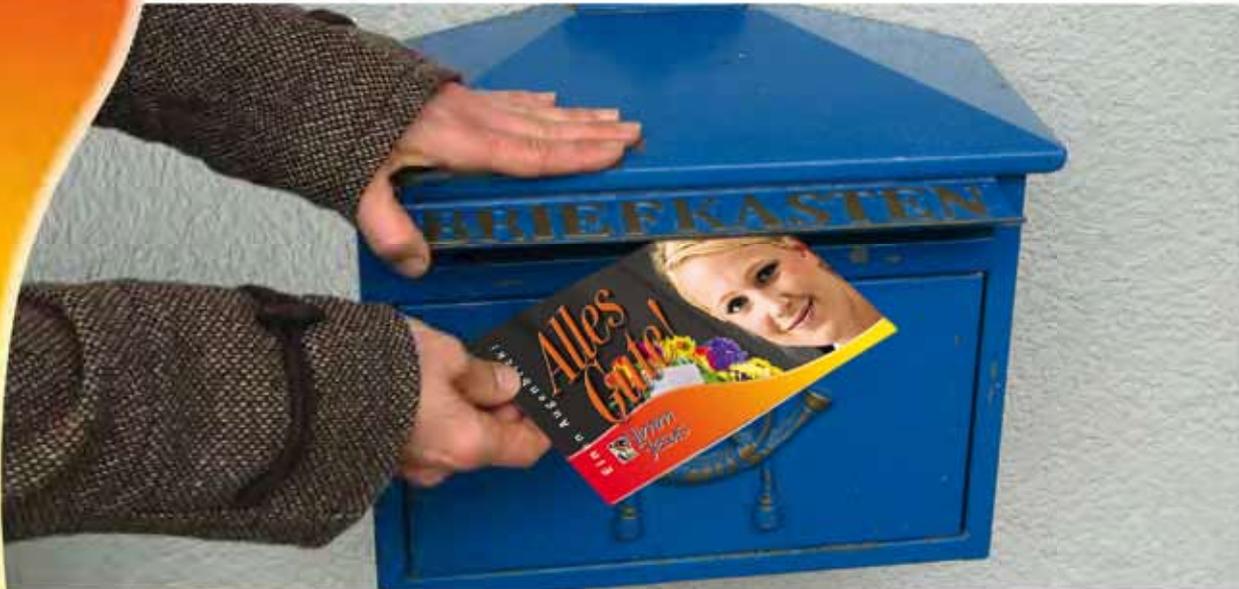


Das aktuelle *Youngsta*-Redaktionsteam: Christian Lutsch, Benjamin Rein, Anja Lehmann, Maritje van Riesen, Laura Rieger, Cornelia Gauer, Elisabeth Schoft, Manuel König (v. li.).



Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION



www.nimmJesus.com



Welche Wirkung hat das Verteilen der „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte?

Dazu drei Erfahrungsberichte:

„Es macht große Freude, die gute Botschaft von Jesus weiterzugeben.“

„Es tut gut in der frischen Luft zu sein und gleichzeitig diese guten Angebote weiter zu geben.“

„Ich fühle mich von Gott gerufen, diesen Dienst des „Aussäens“ durchzuführen. Er schenkt mir Frieden, weil ich mich für Gottes Sache einsetze.“

Welche Erfahrungen hast du beim Verteilen der „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte gemacht? Schreib mir ein paar kurze und ermutigende Zeilen mit einem Foto von dir. Gott segne dich und deine Mission!

Bernhard Bleil

Koordinator für Begegnungstage

„Personal Jesus“

„Dein eigener Jesus“ – so lautet der Liedtitel einer der erfolgreichsten und einflussreichsten englischen Bands.

„Dein eigener Jesus

Jemand, der deine Gebete erhört – jemand, der da ist ...

Du fühlst dich unverstanden? Und du bist allein? ...

Ich mache dich zu einem Gläubigen – stell mich auf die Probe ...

Ich werde dich erlösen – du weißt, ich kann vergeben ...

Strecke die Hände nach dem Glauben aus“

Sie sind nicht die einzigen Künstler, die Jesus auf der Bühne besingen und damit durchaus erfolgreich sind. Ich finde das mutig und spüre, dass ich einiges von ihnen lernen kann, obwohl ihre Texte über Jesus nicht immer meiner biblischen Erfahrung und meinem religiösen Empfinden entsprechen.

Jesus sagt: „Ihr seid das Licht der Welt!“ und „Ihr seid das Salz der Erde!“ Wie Salz in die Suppe gehört, so braucht diese Welt Menschen, die bereit sind, Jesus und sein Angebot in ihr Umfeld zu tragen. Das Angebot ist eindeutig: **Nimm Jesus!** Der Hunger nach der frohen Botschaft ist größer, als wir vermutlich einschätzen. Jeder ist eingeladen seine eigene Erfahrung mit Jesus zu

machen. Du darfst sein Angebot der Liebe und Erlösung annehmen und dich entscheiden, ob du es aktiv mit anderen teilen willst.

Der Name „Jesus“ ist keine Privatangelegenheit. Er gehört auch nicht in den geschlossenen Raum der Kirche. Jesus gehört in die Mitte dieser Welt. Er ist das Zentrum der Geschichte, der einzige Weg, den der Mensch gehen kann, um zurück zu Gott zu finden. Deshalb gehört Jesus auf die Lebensbühne eines jeden Christen. Lass dein Herz mit der Liebe Christi füllen und dann öffne deine Tür und bekenne ihn.

Du bist ein Botschafter Christi! Lebe mit ihm und bezeuge seine Liebe: in deiner Familie und Nachbarschaft, bei der Arbeit, beim Spiel, überall dort, wo du lebst. Zeige anderen, was dir Jesus praktisch bedeutet, wie wichtig dir sein Vorbild, sein Leben, sein Wirken, Sterben, Auferstehen und sein Wiederkommen ist.

Jesus ist die einzige Hoffnung für diese Welt. Er macht seinen Nachfolgern Mut: „Wer sich hier auf der Erde öffentlich zu mir bekennt, den werde ich auch vor meinem Vater im Himmel bekennen.“ (Mt 10,32)

Die Welt braucht Jesus – trage seine Liebe und Hoffnung in deine Welt! Auch die „Alles Gute!“-Verteilkartenhefte sind eine gute Möglichkeit, Jesus suchenden Menschen nahe zu bringen! Mach mit!

www.begegnungstage.de

Verteilkartenheft „ALLES GUTE!“



Rubrik für Lichtträger

Seitdem ich damit begann, die „**Alles Gute!**“-Verteilkartenhefte in die Briefkästen zu stecken, bin ich immer wieder mit den Hausbewohnern in Kontakt gekommen. Es ergaben sich manchmal kurze Gespräche. Manche stellten auch Fragen. Eines Tages kam mir der Gedanke: Was würdest Du sagen, wenn jemand dich fragt: Wieso machen Sie das?

So dachte ich noch mal nach. Die meiste Zeit des Tages verbringe ich für mich und meine Bedürfnisse. Wenn ich dann ab und zu eine Stunde einsetze und etwas Gutes tue für meine Nachbarn und Mitmenschen, dann macht mir das Freude und schenkt mir inneren Frieden. Manchmal frage ich mich auch: Wie viele Menschen werden wohl durch mein Verteilen mit der Botschaft von Jesus erreicht? Darauf kenne ich keine Antwort. Aber ich bete zu Jesus, das jeder, der Hilfe braucht, das Angebot dieses Verteilkartenheftes entdeckt, Jesus annimmt und ihm geholfen wird.

Kati Wendt,
Filderstadt



Begegnungstag in Wassenberg



Um vermehrt mit Einheimischen in Berührung zu kommen, hatten wir uns entschieden, die „**Alles Gute!**“-Verteilkartenhefte weiterzugeben und Nachbarn und Freunde zu einem **Nimm Jesus-Begegnungstag** einzuladen. Am 6. April war es so weit. Unser Gemeindeleiter Vladislav Richter präsentierte anschaulich die Angebote der Gemeinde. B. Bleil informierte über die verschiedenen Fernkursangebote von IBSI und dem DVG. Die Kinder erfreuten uns mit ihrem Gesang. Danach luden wir zu Kaffee, Kuchen und zum Gedankenaustausch ein. Eine Dame wohnt nur wenige Meter von der Gemeinde entfernt und hat sich durch das Lesen des „**Alles Gute!**“-Verteilkartenheftes entschieden, einen Fernkurs bei IBSI zu belegen. Als es Zeit war, den **Begegnungstag** zu beenden, wollten unsere Gäste gar nicht gehen. Danke lieber Gott, für diesen schönen Tag der Begegnung.

Viktor Gomer, Pastor

Begegnungstag in Hamburg-Barmbek



Unsere wichtigsten Erkenntnisse aus vier „**Begegnungstagen**“: Im Bereich jeder Ortsgemeinde leben Menschen, die an einem IBSI-Bibelfernkurs teilgenommen haben oder die sich für ein Angebot des DVG interessiert haben. Auf sie sollten wir zugehen. Um Kontakte zu gewinnen und zu pflegen, ist Geduld gefragt. Für viele ist die Hemmschwelle vor einem Adventhaus ziemlich hoch. Wer aber beim ersten Besuch eine angenehme Erfahrung machen konnte, der/die lässt sich auch zu anderen Veranstaltungen einladen. Aus „**Begegnungstagen**“ entstehen oft langfristige Freundschaften. Den Gewinn haben nicht nur unsere Gäste. Dieses fröhliche Abenteuer des Glaubens sollte sich keine Gemeinde entgehen lassen – wie groß oder wie klein sie auch sein mag. Allerdings, ein gewisses Suchtpotential ist nicht zu übersehen: nach dem ersten **Begegnungstag** können die meisten Gemeinden damit nicht mehr aufhören.

Reinhard Rupp, Gemeinde Hamburg-Barmbek

Kontakt

Zuschriften zu
diesen Seiten
bitte an:

Bernhard Bleil · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Die „ALLES GUTE!“-Verteilkartenhefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!

Termine

JUNI 2013

2.–6.6. Wege aus der Depression, Freudenstadt (DVG)
 7.–9.6. 1Y4J-Assessment
 13.–16.6. Fortbildung Frauen, Level 2 (SDV)
 16.6. Singletag (SDV)
 21.–23.6. Gesundheitsberater-Treffen Nord, Mühlenrahmede (NDV/SDV)
 23.6. Girls4Christ-Day (SDV)

JULI 2013

1.–13.7. Weltjugendkongress, Pretoria/Südafrika (GK)
 14.–18.7. Bewegung und Fitness, Gunzenhausen (DVG)
 28. 7.–4.8. Kurzbibelschule in St. Stephan, Schweiz:
 Das Heiligtum und seine Bedeutung heute (SDV)
 29.7.–3.8. Friedensauer Sommerakademie (NDV/SDV)
 30.7.–4.8. Europäischer Jugendkongress, Novi Sad/
 Serbien (EUD/TED)

AUGUST 2013

4.–11.8. Kurzbibelschule in St. Stephan, Schweiz: Der Heilige Geist und sein Wirken in unserer Zeit (SDV)



Schon angemeldet?
 Infos unter
www.thh-friedensau.de

Demnächst in Adventisten heute:

Juli | Thema des Monats:
Singles – Außenseiter der Gemeinde?

August | Thema des Monats:
Theologische Trends in der Adventgeschichte

Gebet für missionarische Anliegen

- Für eine Erweckung in der gesamten Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, damit sie auch mit 150 Jahren nicht müde wird, das „ewige Evangelium“ zu verkündigen.
- Für den Weltjugendkongress der Siebenten-Tags-Adventisten in Pretoria (Südafrika) vom 1.–13. Juli.
- Für ein positives Zeugnis von Adventisten in ihrem persönlichen Umfeld.

60 Jahre im Dienst für Suchtkranke

Generalkonferenz ehrte Prof. Dr. Lothar Schmidt

Bereits mehr als 60 Jahre lang engagiert sich Professor Dr. Lothar Schmidt (Berlin) ehrenamtlich und beruflich in der Suchthilfe. Für sein Lebenswerk verlieh ihm der Bundespräsident 2011 das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland (siehe Ausgabe vom November 2011, S. 3). Nun erhielt er auch die Ehrenmedaille der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) der Siebenten-Tags-Adventisten als Anerkennung seines Engagements im Kampf gegen den Alkoholismus und seines Einsatzes für alkoholkranken Menschen.

Lothar Schmidt hat maßgeblich am Aufbau der Anonymen Alkoholiker-Gruppen in Deutschland mitgewirkt. Seinem wissenschaftlichen und politischen Engagement ist es zu verdanken, dass der Alkoholismus als Krankheit anerkannt wurde. Innerhalb der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten wirkte er als Chefarzt der Suchtklinik Haus Niedersachsen, als Direktor der Internationalen Kommission zur Vorbeugung von Alkoholismus (ICPA), als Professor für Sucht- und Abhängigkeitsfragen an der Theologischen Hochschule Friedensau und als Berater und Ausbilder von Suchtkrankenhelfern.

Die Auszeichnung wurde Lothar Schmidt im Rahmen des Gottesdienstes am 23. März 2013 in Berlin-Zehlendorf von Bernd Wöhner (Geschäftsführer des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege e. V.) überreicht, „in Anerkennung

- seines lebenslangen Engagements in Sachen Prävention und Temperenz (Mäßigkeit)
- seiner guten Förderung der Arbeit der ICPA
- seiner Forschung und seines Studiums bezüglich Alkohol
- seiner Bücher, die er über dieses Thema veröffentlicht hat
- seiner Vorträge, die er über diese Themen gehalten hat
- der Veränderung, die er auf der Ebene der Gesundheit und ganz besonders im Bereich des Alkohols bewirkt hat.“

Der Predigttext „Ich sage euch: Was immer ihr für einen meiner Brüder getan habt – und wäre er noch so gering geachtet gewesen –, das habt ihr für mich getan“ (Mt 25,40 NGÜ) steht wie ein Leitmotiv über Leben und Wirken von Lothar Schmidt. Dies wurde auch in den bewegenden Berichten von zwei seiner Mitarbeiterinnen, Anne Valerius und Eva Schröter, deutlich. Mit nunmehr 92 Jahren ist Lothar Schmidt noch immer als Leiter des Instituts für Sucht- und Abhängigkeitsfragen der Theologischen Hochschule Friedensau tätig.

Bernd Wöhner



Bernd Wöhner überreicht Professor Lothar Schmidt (re.) die Ehrenmedaille für seinen jahrzehntelangen Einsatz für alkoholkranken Menschen.

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalialia nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalialia; Benutzernamen: [REDACTED] Passwort: [REDACTED]

Ferienjobs für Studierende aus Friedensau gesucht

Es gibt an der ThH-Friedensau Studierende aus nahezu jedem Kontinent: Süd- und Nordamerika, Afrika, Asien, Ost- und Westeuropa. Viele von ihnen sind auf der Suche nach einer Arbeit über den Sommer. Weil sie kein oder wenig Deutsch sprechen, finden sie in der Umgebung kaum Jobs.

Habt ihr Freunde, Bekannte, Angehörige oder Nachbarn oder Projekte in eurer Gemeinde, eurem Wohnort oder einem Verein, die im Sommer tatkräftige Unterstützung brauchen? Ob Gartenprojekte, Renovierungen, haushaltsnahe Dienstleistungen: auf all diesen Gebieten könnten die internationalen Studenten tätig werden.

Die Jobs tragen dazu bei, dass unsere internationalen Gäste sich Geld verdienen, ihr Studium abschließen und mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen die jeweiligen Heimatländer bereichern können.

Wendet euch bitte per E-Mail an studentensprecher@thhf.net oder telefonisch an 03921-916 133 (Lilli Unrau) und fragt nach dem Studierendenrat.

Der Studierendenrat der ThH-Friedensau



STIMME DER
HOFFNUNG

Licht in dunkler Welt

Unser Alltag ist stark geprägt von der Wahrnehmung unserer Augen. Für Sehende reicht oft ein flüchtiger Blick, um die Uhrzeit am Bahnsteig, den Titel der Lieblingszeitschrift, den Inhalt eines Trinkglases sowie Wegweiser und Warnschilder, zu erkennen – solange es hell ist. Für viele Menschen in unserer Nachbarschaft und auch in unseren Kirchengemeinden ist die Welt aber dunkel. Und trotzdem haben es Blinde meist gelernt, sich im Alltag zurechtzufinden. Doch der Aufwand dafür ist groß. Und Vieles bleibt unentdeckt.

Seit 49 Jahren ist die Blindenhörbücherei der STIMME DER HOFFNUNG eine Hilfe für Blinde und Sehbehinderte. Wir vermitteln Wissen, Wegweisung und Hoffnung. Unser kleines Team hat das Motto „Licht in dunkler Welt“. Unsere Hörerinnen und Hörer erleben das so. So erreichte uns zum Beispiel die Mitteilung aus Graz, Österreich: „Danke, dass ihr euch die Zeit für uns nehmt. Ihr seid für uns ein Lichtblick.“

Damit wir auch weiter die Andachten aus dem Kalender, das „Studienheft zur Bibel“, die Zeitschrift „Zeichen der Zeit“, Bücher aus unseren Verlagen und manches mehr hörbar machen können, benötigen wir eure Hilfe. Deine Gebete und deine finanzielle Unterstützung sind gefragt.



Das Team der Blindenhörbücherei

Von Gottes Wort berührt ...

Rund um die Uhr verkündet die STIMME DER HOFFNUNG die frohe Botschaft von Gottes Liebe und seiner Erlösung. Viele Menschen haben dadurch einen persönlichen Zugang zur Bibel und Antworten auf ihrer Suche nach Gott gefunden. Durch unsere Angebote erreichen wir sie in ihrer vertrauten Umgebung zu Hause, sprechen mit ihnen über Gott und das Leben und vermitteln unsere adventistische Identität – „face to face“. Bitte betet für uns, damit wir weiterhin Gottes Erlösungsbotschaft verkündigen können und ein kraftvolles Licht in dieser Welt sind. Eure finanzielle Unterstützung hilft dabei, Menschen zu erreichen. So gewinnen sie wieder Mut und Hoffnung für ihr Leben, wie die folgenden Rückmeldungen zeigen:

HOPE Channel Fernsehen

„Ich habe die ersten drei Folgen vom HOPE Kolleg über die Offenbarung gesehen und bin schlichtweg begeistert! Trotz Kenntnis vom Buch Daniel (vielen Dank auch für diese Serie) bin ich bisher an der Offenbarung immer gescheitert. Erst die Erklärungen der Symbole in Verbindung mit dem Alten Testament und der historische Hintergrund haben meinem Verständnis auf die Sprünge geholfen. Die Leseweise habe ich übrigens von der Sendereihe ‚glauben.geschichten.‘ gelernt. Über die Zusendung der Studienhefte ‚Die Offenbarung Jesu Christi‘ würde ich mich sehr freuen.“
Herr H. aus Seggebruch

BibelStudien-Institut

„Als evangelische Christen wissen wir leider von der Offenbarung Jesu Christi sehr wenig, da in unseren Gottesdiensten wenig darüber gepredigt und gesprochen wird. Es erscheint uns jetzt ganz gewaltig und zutiefst ins Herz ge-

hend, wie wir plötzlich so manche Bibelstelle und christliche Lehre in einem ganz anderen Licht sehen.“
Frau M. aus Mügeln

Blinden Hörbücherei

„Herzlichen Dank für das gute Hörbuch ‚Jakobs Sohn‘ (Autorin: Sylvia Renz). Ich habe parallel dazu meine Punkt-schriftbibel aufgeschlagen und die Texte nachgelesen. Das war spannend und hat mir die Bibel viel näher gebracht!“
Frau B. aus Oelsnitz

HOPE Channel Radio

„Ich bin begeistert von euren tollen Sendungen. Täglich höre ich euer Radioprogramm. Ich finde, es ist sehr aufbauend, weil ihr immer etwas aus der Bibel nehmt. Vor vielen Jahren habe ich mir das Radiohören abgewöhnt, aber seit ich auf euren Sender kam, macht's wieder richtig Spaß, weil die Ausrichtung stimmt.“
Frau G., unbekannt

Medienzentrum STIMME DER HOFFNUNG e.V.

Sandwiesenstraße 35, D-64665 Alsbach-Hähnlein, Tel: +49(0)62 57 / 50 65 30

info@stimme-der-hoffnung.de, www.stimme-der-hoffnung.de

Spendenkonto Commerzbank Darmstadt, Kto. 17 18 10 100, BLZ 508 800 50



Andre Thäder

Leiter der Blindenhörbücherei

Leben & Gesundheit

Das Magazin für ganzheitliche Gesundheit



«Leben & Gesundheit» erscheint zweimonatlich, mit 52 Seiten voller Informationen, Gesundheitstipps, Lebensberichten, Rezepten, Fitnessanleitungen, Portraits, Interviews, Natur- und Reiseberichten, Preisrätsel, Heilpflanzenseiten, Alltagstipps u.v.m.



-  natürlich & ganzheitlich
-  kompetent & praktisch
-  unterhaltsam & frisch
-  mit **NEWSTARTPlus**
-  bewährt seit 1929

Weil vorbeugen besser ist -
jetzt Abo bestellen

lug-mag.de | lug-mag.at | lug-mag.ch



Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenb. Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de

Biete Bücher „Und wieder scheint die Sonne“, Bd. 2+3, à 3 €, **08055 532**

www.flug-reisen-hotel.eu, Tel. **09197 6282 979486**, FeWo., Busreisen, Camping, Kreuzfahrten, Luxushotels ...

FeWo BERNER OBERLAND, Schweiz. Großes Zi., Balkon, See- u. Bergblick. 2 Personen. Krattigen bei Interlaken. Tel. **+41 79 3303181** oder jchalm@vtxmail.ch

Landhaus Nähe Friedensau (3km) zu verkaufen, san.-bed., 180m² Wohnfl., 550m² Grundst., Preis auf Anfrage (VB), Tel. **0172 3712192**

Ing. sucht Partnerin bis 28J., Bild sagt mehr. kimierer@gmail.com

AquaSanté Wasser & Gesundheit www.aquasante.de

Engl. EGW-Bücher zu verkaufen. ellenwhitebooks@web.de

Verdiene beim Stromverbrauchen. Email an: SPAREN24@AOL.DE

Pfronten/Allgäu – großzügige Ferienwohnungen bis 7 Personen. Tel. **040 6030328**, Fax -6037114

Gegen den Zeitgeist: CD Alte Zionslieder. Tel. **04324 1283**

Ungarn / Balaton: 4 Pers. 06127 5313 www.feha-plattensee.de

FeWo 2-4 Pers. **Ostseenahe**, ruhige Lage, 2 Zi, Kü., Tel. **038294 13154**

Er, 47 J., 1,76 m, sportlich, su. nette STA f. gem. Zukunft. Wenn Du Jesus liebst und Sport magst, freue ich mich auf eine Mail von Dir. Gerne mit Bild. peter.r@onet.eu

Traditionell wird bei Gelenk-, Knie-, Schulter- und Rückenbeschwerden eine Ernährung mit dem aus der Hagebutte (Rosa Canina) gewonnenen Pulver sehr empfohlen! (Sehr positive Erfahrungswerte!) Infos & Best.: Tel. 07031 7878050 www.adventiform.de

Er, Anfang 40, STA-Akademiker, sucht Partnerin für gemeinsame Zukunft, bitte mit Bild, hopeandpeace8@yahoo.de

Herrliche Farm in Paraguay! Für Selbstversorger oder zur Anlage. Alleinlage, aber nicht abgelegen am Rande einer Ortschaft. Gutes Ackerland, Obstbestand. Wasser und Stromversorgung gesichert. Infrastruktur ausgezeichnet. Gute ärztliche Versorgung. 25 ha, KP 75.000 €. **Näheres: Johann + Anna Scheungraber**, Puchberger Ring 6, 94544 Hofkirchen. Tel. **08545/434**. Fax 08545/8265. Mail: scheungraber47@gmx.de

Sie, 37 J. offen und spontan, sucht einen warmherzigen, aufgeschlossenen Partner für gemeinsame Zukunft. mein_herz@ist-einmalig.de

Ferienhaus an der Adria (Kroatien), herrl. Landschaft, nah am Meer, sehr beliebter Urlaubsort für Adventisten! Tel. 00385 21892043 oder Infos unter: www.vinisce.de

„Gedanken zum Buch Daniel“ Neuauflage, Uriah Smith www.uriahsmith.com

Nordsee – Cuxhaven 1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. Tel. **04721 29223**

Ärztin, 33 J., sucht Partner bis 43 J., bitte Bild, aaula@web.de

Jungaussehender 50er, 1,73 m, ruhiges, geduldiges Wesen (in der Regel) 😊! Liebe unseren Schöpfer, meine Töchter, Tiere und die Natur! Suche gläubige, liebev., zärtl., schlanke SIE! Bitte mit Bild. sr.e@gmx.net Chiffre: 531

Er, 38 J., Vegetarier, sucht treue, gläubige Partnerin. Bitte mit Bild, Chiffre: 521

FeWo in Berlin bis 3 Pers. 35,-€/Tag. Tel. **030 4319444**

Adria-Istrien-Pula (Kroatien) 2 Ferienwohnungen zu vermieten. 400 m vom Strand entfernt. Info: zeljka.niksic@gmx.de

Studentin, 32 J., sucht Partner. Bitte mit Bild: naua@web.de

ISRAEL, eine biblische Reise mit adv. Reiseleitung vom 14.-24.11.2013. Die Bibel in Bildern erleben? Unter 05481 306700 Infomaterial anfordern. Anmelden bis 15.8.13, auch online buchen unter www.jodytours.de. Preis ab 1.649,00 €, abhängig von Teilnehmerzahl.

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers., 1,5 Zi., Küche, Dusche, 2 Fahrräder, 35 € pro Tag u. Endreinigung. Tel. **0177 4151782**

Suche dringend günst. 3-4 Zi-Whg. für Fam. (4 Pers.) Raum Offenbach, adam-wy@o2.pl, Tel. **0176 96747535**

Organisationsberatung im Gesundheitswesen. Tel. **08170 2869765**

Mehrgenerationen-Haus: Ruhige Ortsrandlage in Kleinstadt/Schwarzwald nahe Adventgemeinde. **Adv. Mitbewohner** verschied. Alters ab 8/2013 gesucht. Tel. **07455 318912**. rahelmuench@gmx.de

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 08/13: 19.06.2013
Ausgabe 09/13: 24.07.2013
Ausgabe 10/13: 21.08.2013

Endlich auf Deutsch erhältlich:

Der adventistische Bibelkommentar



(Seventh-day Adventist Bible Commentary, ABC) Bd. 1 (1. bis 5. Mose) – digital

- Digitalfassung in deutscher Sprache
- Ein wertvoller Begleiter fürs anspruchsvolle Bibelstudium
- 1. bis 5. Mose Vers für Vers kommentiert
- Grundsatzartikel, zahlreiche Karten und Tabellen, Kommentare von E. G. White zu einzelnen Bibelversen
- PDF-Format, indiziert (für ultraschnelle Suche)
- Als Sofort-Download und auf CD-ROM erhältlich



Weitere Informationen, einschließlich Leseprobe, im Internet: www.advent-verlag/bibelkommentar



Download-Version zum sofortigen Herunterladen im Online-Shop: www.adventist-media.de (Lesen, Downloads), Art.-Nr. 400145, Euro 50,-*



CD-ROM-Version, Art.-Nr. 145, Euro 55,-* (versandkostenfrei) direkt bestellen: Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

* Pastoren erhalten gemäß Finanzrichtlinien 50 Prozent Zuschuss über ihre Dienststelle.

LEBEN AM STADTWALD

EIN PROJEKT DER GRUNDSTÜCKSVORWARTUNG DER SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN IN KOOPERATION MIT DEM ADVENT-WOHLFAHRTS-WERK



in Uelzen

Mein neues Zuhause

Ein Wohnhaus für Senioren mit 40 Wohneinheiten und unterschiedlichen Wohnungsgrößen.

Serviceangebote sind frei wählbar.

Barrierefreies und naturnahes Wohnen am Stadtwald.

Gemeinde und Seniorenzentrum in unmittelbarer Nachbarschaft.

Geplante Fertigstellung Ende 2013.



© rasami.design

Nähere Infos zu Miete und Kauf unter **0511/97177-200** oder **www.Leben-Am-Stadtwald.de**

Für Adventistisch Christliche Identität & Toleranz



Studententag
mit Jens Mohr, Stuttgart

„Adventist sein in der Postmoderne“
Herausforderungen und Chancen unserer Zeit

22. Juni 2013, 9.30 - 17.30 Uhr

Adventgemeinde Stuttgart-Mitte, Firmhaberstr. 7, 70174 Stuttgart

www.initiative-facit.de

Informationen unter:

Bus- und LKW-Fahrer aufgepasst!

Weiterbildungspflicht und Sabbat-Problem? STA-geführte Fahrschule nahe Günzburg führt demnächst gem. BKrFQG die 5 Weiterbildungsmodulare als WE-Seminar ein. Infos unter: info@fahrschule-schumaier.de www.fahrschule-schumaier.de Tel: 08284/3129819



www.Schuhe-Hermann.de

Bei uns bekommst du **Finn Comfort** Bequem Schuhe zu einem vernünftigen Preis – Lieferung frei Haus.

Pantoletten · Sandalen · Halbschuhe
Wanderschuhe · Golfschuhe
Finn Stretch · Finnamic Rundsohle
Prophylaxe Schuhe

außerdem:

Schürr rutschhemmende
Berufs- und Sicherheitsschuhe
Leopard Sicherheitsschuhe

info@schuhe-hermann.de
Schäfererweg 1 · 83620 Kleinhöhenrain
Tel. 08063/7539 · Fax 08063/6929

FLEISCHEREI
JUNG MANN
ERBEN

*Hurra, hurra, die Sonne ist wieder da.
Sie scheint schon wieder ganz schön kräftig,
da wird gegrillt, und das ganz heftig.
Wir lassen's uns schmecken, das ist doch klar,
mit Würstchen von Maschmanns – wie jedes Jahr!*

Unsere Angebote für Ihre Grillparty

Bauernwurst 9,24 €/kg
Currywurst 8,95 €/kg
Fleischkäse 15,60 €/kg
Grillwurst, pikant 13,10 €/kg
Rostbratwürstchen 12,14 €/kg
Sommergriller 8,09 €/kg
Bratwurst, grob 12,91 €/kg
Bratwurst, fein 11,99 €/kg
Fleischwurst ohne Knoblauch 11,98 €/kg

Inhaberin: Hanne-Lore Maschmann
Pinneberger Str. 49 · 22457 Hamburg · Tel.: 040/5 50 33 70
bestellung@jungmann-maschmann.de · www.jungmann-maschmann.de

Gerettet, geborgen, befreit!



Die 15-jährige Joan* aus Kenia floh 2010 von Zuhause und suchte Hilfe im Mädchenheim von ADRA. Ihr Vater wollte Joan gegen ihren Willen mit einem viel älteren Mann verheiraten. Doch Joan, die zu diesem Zeitpunkt bereits unfreiwillig Mutter geworden war, wollte das nicht. **Ihr größter Wunsch war es, die Schule fortzusetzen, um so die Chance auf eine bessere Zukunft zu haben.**

Joan gehörte zu den 20 Mädchen, die erfolgreich die nationale Grundschule beendeten. Joans Vater besuchte das Mädchen nach dem Abschluss und versprach ihr, sie auf ihrem neuen Lebensweg zu unterstützen.

All die Mädchen in Kajiado sind Heldinnen. Und täglich kommen neue dazu.

Gezielt helfen!

- ◆ täglich drei Mahlzeiten: 5 Euro
- ◆ Schülerpult: 10 Euro
- ◆ Schulgebühr: 20 Euro im Monat
- ◆ Unterkunft: 30 Euro im Monat
- ◆ Lernmaterial: 40 Euro im Jahr
- ◆ Schuluniform: 45 Euro

Durch Schuluniformen sind wir alle gleich und niemand sieht besonders arm aus.

Spenden Sie jetzt!

Damit Menschen wieder hoffen können!

ADRA-Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
Kt.-Nr. 770 4000 · BLZ 660 205 00

